

Bezugspreis:
Monatlich 30 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.00, halbjährlich 1.80, jährlich 3.50. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends. Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1. Spalte der Zeitungszeile aber deren Raum 10 Pf. für eine Zeile 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt. Reflektoren: Zeitungszeile 30 Pf. für eine Zeile 10 Pf. Beilagen: gebühren pro Tausend 10 Pf. 1.00.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wissenschaftliche Beilagen:
Wiesbadener Vaterlandungs-Viertel. — Der Landwirt. — Der Bauer.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 92.

Samstag den 21. April 1900.

XV. Jahrgang.

Nach den Parlamentsferien.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns: Wenig mehr als fünf Wochen stehen dem demnächst wieder zusammentretenden Reichsparlament bis zum Beginn der Pfingstferien zur Verfügung. In diese Zeit werden die wichtigsten Entscheidungen fallen. Zur Sache selbst ist bei den der Verabschiedung im Plenum stehenden Gesetzesentwürfen zur Gewerbeordnung zum Witzweisen, zur Bekämpfung der Unfalschheit und zur Fleischbeschau nicht eben viel mehr zu sagen. Das ist im verflochtenen Sektionsabschnitt durchweg gründlich gethan worden. Um die beiden erstgenannten Vorlagen unter Dach zu bringen, dazu gehört lediglich ein beschlußfähigeres Haus. Es sind bei beiden namentliche Bestimmungen zu erwarten, die hier von der Rechten, dort von der Linken beantragt werden. Anders liegt die Sache bei der fortgesetzten dritten Beratung der leg. Heine. Hier dürfte die „Obstruktion“ mit der alten Fähigkeit die Entscheidung hinauszuschieben suchen, obwohl die äußeren Umstände weniger günstig liegen als vor den Osterferien. Treffen doch jetzt die Reichsböden mit wesentlich gesteigerter Schaffenslust wieder ein, während sie zu Beginn des März, ermüdet durch eine lange parlamentarische Campagne, geneigt waren, die Platte ins Korn zu werfen. Die Freunde der leg. Heine hoffen denn auch zuversichtlich, diesmal die Obstruktion niederzuzwingen und die Beratung der restlichen Paragraphen des Gesetzes zum Abschluß zu bringen. Nicht minder lebhaft wird es bei der dritten Lesung des Fleischbeschaugesetzes hergehen. Der Kampf dreht sich hier um die Einbeziehung des Wurstfleisches in das Einfuhrverbot, und zwar stehen sich die eine Verständigung mit der Regierung anstrebenden Konserverfabriken und die „reinen“ Agrarier gegenüber. Weichen Letztere konsequent, dann stimmen sie schließlich mit der Linken gegen das ganze Gesetz. Bei diesen soll die Absicht bestehen, lieber das Gesetz fallen zu lassen, als irgendwie über die Regierungsvorlage hinausgehende Beschränkungen der Fleischzufuhr zu akzeptieren. So kann es kommen, daß man bei dieser „Generalprobe“ zu dem Entscheidungskampf um die Handelsverträge Agrarier und Freihändler Seite an Seite sieht.

Die Anschauung, die endgültige Lösung der Flottenfrage in der Budgetkommission werde noch geraume Zeit erfordern, ist nach den jüngsten Mittheilungen der führenden Centrumsblätter nicht mehr haltbar. Danach muß vielmehr angenommen werden, daß die Regierung bei der zweiten Lesung des Entwurfes in der Kommission aus ihrer Reserve in Sachen der Deduktionsfrage heraustritt und einen die „befriedigende Lösung“ darstellenden Steuerplan vorlegt. Es liegt auf der Hand, daß, wenn das Hauptbedenken der ausschlaggebenden Partei derart beseitigt ist, diese an der Vertiefung der Kommissionsberörterungen kein Interesse hat. Die Flottenvorlage wird also früher, als man annehmen durfte, ans Plenum zurückkommen und einem Centrumsmann — wohl dem Abg. Müller-Fulda, der ja für die Kommissionsverhandlungen die bekannten „Fragen“ an die Regierung formuliert, — wird das Referat zufallen. Im politischen Kreise glaubt man übrigens, daß die Regierung sich bei der Forderung der Auslandskreuzer zu Abstrichen werde verstehen müssen, da ein beträchtlicher Theil der Centrumsfraktion,

unbeschadet der Lösung der Deduktionsfrage, die Vermehrung dieser Schiffe in dem gewünschten Umfange keinesfalls bewilligen werde. Darüber muß ja eine nahe Zukunft Klarheit schaffen.

Vor Pfingsten ließe sich, vom R a c h t r a g e t a t und kleineren Vorlagen abgesehen, ebenfalls noch der Entwurf über die Postdampfschiffsverbindungen mit Afrika (Rundfahrten) aufarbeiten. Die zweite Plenarsitzung der Unfallversicherungsgesetze fällt allem ein halbes Duzend Sitzungen. In der Kommission sind es mehrere Duzend geworden. Deshalb dürfte man sich dieses sozialpolitische Pensum für die Sommertage aufsparen. Das gleiche gilt von der neuen Seemannsordnung, worüber die Kommissionsverhandlungen noch nicht einmal begonnen haben. Der Juli wird also wohl herankommen, ehe der Schluß der Session eintreten kann. Denn einer nochmaligen Vertagung ist sowohl die Regierung wie die Volksvertretung abgeneigt. Es wäre deshalb zu wünschen, daß die Regierung mit der Vorlegung neuen gesetzgeberischen Materials es für diese Session genug sein ließe.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 20. April.

Kaiser Wilhelm und Prinz von Wales.

Am Donnerstag traf ganz unerwartet Kaiser Wilhelm in Altona ein, um den durchreisenden Prinzen von Wales zu begrüßen und persönlich zu beglückwünschen. Auch Prinz Heinrich war hierzu eingetroffen. Die Begrüßung war überaus herzlich. Die Musik spielte den Präsentirmarsch und „God save the Queen“. Eine kriegsstarke Ehrenkompanie war aufgestellt. Im Fährtenzimmer des Bahnhofes wurde Souper. Der Kaiser fuhr ab dann im Sonderzug nach Berlin und Prinz Heinrich nach Kiel zurück.

Die Kaisergeburtstagsfahne.

In der Münchener Kammer gab am Donnerstag der Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim mit Bezugnahme auf den bayerischen Flaggenentwurf eine Erklärung ab, in welcher er die Darstellung der Fahne als eine bewilligte Erfindung bezeichnete, die er mit aller Entschiedenheit zurückweisen müsse. Die bayerische Regierung habe jeder Zeit die nationale Fahne hochgehalten und gedenke dies auch in Zukunft zu thun. Die Regierung sei jeder Zeit für Deutschlands Größe und Macht eingetreten und habe nie ein Geht aus ihrer Freude gemacht, Bayern als ein Glied des deutschen Reiches zu sehen. Die Stellung der bayerischen Regierung zum Reich sei so offensichtlich, daß es nicht für notwendig halte, diese erst durch eine Fahne zu dokumentieren. In der Presse seien aber Anschauungen zu Tage getreten, welche vom nationalen Standpunkte aus tief bedauert werden müssen. Um nun aller Welt zu beweisen, daß die bayerische Regierung damit nichts zu thun habe und um allen Mißdeutungen zu begegnen, habe sie es für notwendig erachtet, sich die allerhöchste Genehmigung dafür zu erbitten, daß fortan die Staatsgebäude am Geburtstage des Kaisers besetzt werden und diese Genehmigung sei bereits erteilt worden.

„Westen“ gegen „Osten.“

Ein türkisch-amerikanischer Konflikt — das hat dem Sultan bei seinen vielen europäischen und kleinasiatischen Sorgen noch gefehlt! Alle Augenblicke Aufhebungen im eigenen Lande, Palastrevolutionen und derlei ichne Dinge. Weiter in letzter Zeit die ehrgeizigen Bestrebungen des Fürsten Ferdinand nach einem unabhängigen Bulgarien und einem beherrschten Makedonien, und jetzt auch noch zu diesem Bösen, das so nahe liegt, ein westöstlicher Konflikt von jenseits des Ozeans; das ist wirklich zuviel des Guten. Und wieder ist es die armenische Frage, die über die hohe Pforte ihre beunruhigenden Schatten breitet. Bei den Unruhen, deren Schauplatz im Jahre 1898 Armenien gewesen ist, hat es an Ausschreitungen gewaltthätigster Art bekanntlich nicht gefehlt, und unter Denjenigen, die in Folge des mangelnden Schutzes der türkischen Behörden Einbußen an Hab und Gut erlitten hatten, traten insbesondere die amerikanischen Missionaren mit nicht unbeträchtlichen Entschädigungsforderungen an die türkische Regierung heran. Die Pforte versprach eine Entschädigung von 90 000 Dollars. Finanzielle Verpflichtungen, welche die Türkei übernimmt, werden jedoch stets von dem Schicksale bedroht, das der großen „orientalischen Frage“ bisher treu geblieben ist, sie stehen vor der Gefahr, nicht eingelöst zu werden. Die hartnäckige Geldknappheit, an der der türkische Fiskus leidet, hat es bisher verhindert, daß den amerikanischen Missionaren materielle Genugthuung zu Theil werde, und so sind nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Washington die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Türkei jetzt sehr gespannte geworden. Das englische Bureau fügt hinzu, es werde, da die Diplomatie anscheinend ihre Hilfsmittel erschöpft hat, möglicher Weise schließlich dahin kommen, daß der Staatssekretär Van den türkischen Gesandten seine Pässe schide. Nun, die Hilfsmittel der Türkei dürften kaum so weit erschöpft sein, daß es Sultan Abdul Hamid wirklich zu einem offenen Bruch mit den Vereinigten Staaten kommen läßt.

China wird eingeschüchtert.

Zur Theilnahme an der gemeinsamen Flotten-Demonstration der Großmächte in den chinesischen Gewässern hat der Chef des deutsch-asiatischen Kreuzer-Geschwaders als erstes Schiff das Kanonenboot „Itis“ nach Taku entsandt. Rußland hat ein kleines Geschwader im Golf von Petchili vereinigt, Großbritannien ist durch zwei Kreuzer vertreten. Ein italienischer Kreuzer ist von Tientsin den Peiho-Fluß aufwärts gefahren. Außerdem befindet sich auf der Fahrt nach Taku ein amerikanisches Kanonenboot.

Der Fria.

Vom Kriegsschauplatz liegen nur spärliche Nachrichten vor. Die wahre Lage im Freistaat wird verschwiegen, doch liegt jedenfalls noch

Ein Danaergeschenk.

Novelle aus dem rumänischen Zigeunerleben von Adolf Flachs. (Schluß.)

Der Hofe erwies sich als ein wahres Danaergeschenk. Die gesamte Familie Burbo haßte ihn und mußte ihn dennoch die größte Aufmerksamkeit schenken. Den Fluchtversuchen vorzubeugen, hatte Burbo an Meister Lampes Schwanz mittelst Bindfaden einen schweren Stein befestigt. Das Jutter, das der Hofe bekam, erregte den Reiz der Zigeunerkiner und den Born Burbo's, der immer marmerte: bei diesen schweren Zeiten muß ich nun noch einen Magen füllen!

Der Hofe gedieh prächtig, ward voller und rundlicher von Tag zu Tag, Burbo aber magerte zusehends ab. An ihm zeigte sich schweres Herzeleid. Man bedachte aber auch: Hupst da täglich von früh bis Abend vor seinen Augen ein Hofe herum, der einen prächtigen Braten abgab, und dem Thier darf kein Härchen gekrümmt werden! Selbst im Traume bereitete ihm das Thier Nahrung: er sah den Hofen schön braun in einer Holzküchle liegen und wie er zugreifen wollte, wurde Lampe lebendig und lief davon.

„Ich kann nicht mehr, Gott ist mein Zeuge, ich kann nicht mehr!“ stöhnte Burbo einmal Abends vor seiner Frau. „Und wenn ich Prügel bekomme, daß ich grün wie Gras, gelb wie Rals und blau wie des Popen Nase werde, und wenn man mich für ein Jahr ins Loch steckt, ich kann nicht mehr, ich halte es nicht mehr aus, ich schlachte den Kerl!“

„Ja, was wirst Du dem Herrn Sekretär sagen?“ entgegnete traurig Sultana und blinnte höflich den Hofen an, den sie gleichfalls lieber todt und gebraten, als lebendig und roh sah. „Was ich ihm sagen werde? ... daß man ihn gestohlen hat!“

„Was bist Du doch für ein Lammköpfe, Burbo — wenn Du nicht stiehlst, wer könnte ihn denn sonst in dieser Gegend gestohlen haben?“

„Nun gut, dann habe ich ihn mir selbst gestohlen!“
„Das geht doch nicht, Burbo!“
Das Gespräch stockte.

„Mütterchen, Sultana, Sultaniya ... Gänßchen, Schweinchen ... eine Idee!“ rief plötzlich Burbo. „Morgen ziehen Wunderzigeuner vorbei und morgen schlachten wir die Bestie, es wird dann heißen, die fremden Zigeuner haben den Hofen gestohlen.“

Sultana ward vor Freude halb ohnmächtig.

Am darauffolgenden Morgen sind Burbo und Sultana in dem Buchenwald nahe dem Dorfe munter an der Arbeit. Der Hofe ist bereits exekutiert und ausgeweidet worden, nun wird ihm der Hals über die Ohren gezogen; das besorgt, vergnügt schmunzelnd Burbo, während Sultana Reiser sammelt, um ein Feuer zu veranstalten. Da knistert es in den Zweigen eines Hahnenkammstrauchs und im grünen Rahmen der Blätter wird das Antlitz des Sekretärs sichtbar; und nun wird auch seine Stimme hörbar:

„Was machst Ihr denn da, Zigeuner?“

Das Zigeunerpaar ist förmlich zu einer Marmorgruppe geworden, stumm, steif, kalt steht es da.

„Warum hast Du den armen Hofen umgebracht, lieber Burbo?“

„Weil ... sehen Sie, Herr Sekretär ... weil ... die Sache steht nämlich so ... weil ... ja, ja ... aus Furcht vor dem Zigeunergesindel, das seit heute Morgen unsere Gegend unsicher macht. Ich kannte das Schicksal des Hofen. ... Der wird gestohlen, dachte ich mir, und wenn er schon gestohlen wird, so ist's doch besser, das Thier fällt nicht in fremde Hände, da mache ich ihm doch selber den Garaus, wenn's mir auch das Herz bricht.“

„Burbo, lieber Burbo, mußt geheimerer Ausflüchte erfinden!“

„Ich hab die erzählte Stimme des Sekretärs gehört.“

Burbo rann der Angstscheiß über's Gesicht.

„Und dann,“ mengte sich Sultana ein, in dem Bestreben, die Situation zu retten, fehlte mir seit einigen Tagen meine neue

andere Seite und ich wollte darauf schwören, daß der Hofe sie verschluckt hatte ... er litt auch gestern an Magenbräun ...“
„Nun, schöne Sultana, hast Du sie im Magen des armen Hofen gefunden?“

„Nein!“

„Wo ist sie also?“

„Hier, in meiner Tasche fand ich sie, aber da war das arme Häßchen leider schon todt!“

„Daß sie 'mal leben!“

Tränenden Auges zeigte Sultana die Kette vor, die der Sekretär bis auf Weiteres in Verwahrung nahm.

„Woher hast Du die Kette, liebe Sultana?“

„Von Burbo, Herr Sekretär!“

„Lieber Burbo, wo hast Du sie ge ... ge ... gefunden?“

„Die habe ich von der Großmutter!“

„Du hast ja gar keine, lieber Burbo!“

„Das ist wahr.“

„Nun also? Sprich, Burbo, mein Guter!“

„Ich habe ja nicht gesagt: von meiner Großmutter, sondern von der Großmutter. ...“

„Von welcher?“

„Von der Großmutter des Riffor, die neulich gestorben ist.“

„Aha! Und die hat sie Dir geschenkt? Vor oder nach ihrem Tode?“

„Habe ich denn gesagt, daß sie sie mir geschenkt hat?“ Höre, Burbo, rüde mit der Wahrheit heraus, mache nicht viele Umstände, ich habe Deine zigeunerischen Ausflüchte satt. Wenn Du mir nicht den Gefallen thust, ordentlich oder wahrheitsgemäß zu erzählen, wie Du zu der Kette kamst, so ... schickst Du diesen Stod? Der ist kräftig, und ich bin's auch ... wie Du weißt ...“

„Ich erzähle ja schon, Herr Sekretär ... als die Alte gerade starb, befand ich mich in ihrem Zimmer. Auf dem Tisch lag die Kette. Der Pope, der an dem Sterbelager betete, sagte: Nimm

keine authentische Nachricht über das Schicksal von Wepener vor. Aus Pretoria wird telegraphisch, daß die Buren die Beihülfe-Bahnbrücke in die Luft sprengten. Aus Bloemfontein wird dem Standard telegraphisch, der schwere Regen während der letzten drei Tage habe den Transport sehr behindert. Im Feldhospital liegen zweitausend Kranke, meist an Typhus und Dysenterie. Die Transport-Schwierigkeiten verzögern die Einrichtung des allgemeinen Hospitals. Aus Pretoria wird über die Bräutensprengung, die immerhin von Bedeutung ist, außerdem berichtet: Commandant Cronemann berichtet, er habe 400 Engländer über den Fluß in der Richtung auf Almal gejagt, mehrere Mann zu Gefangenen gemacht und Wagen und Vieh erbeutet. Die Brücke bei Beihülse sei in die Luft gesprengt worden. Ueber diese unangenehmen Vorkommnisse sucht man in London hinwegzureden dadurch, daß man die Meldung verbreitet, die Buren bei Ladysmith seien uneinig geworden.

In politischen und militärischen Kreisen Londons erblickt man den Grund zu der Veröffentlichung von Roberts' Depesche darin, daß die Regierung die Entfernung von Buller wünschte, dieselbe aber wegen der notorisch großen Beliebtheit des Generals nicht durchsetzen konnte. Durch Veröffentlichung der Depesche glaubt man ihn unmöglich gemacht zu haben.

Das Colonialamt in London ersuchte den Lord-Major, einen erneuten dringenden Aufruf an das Land wegen weiterer Beiträge zum Unterstützungsfonds für englische Flüchtlinge in Lourenço Marques zu richten. 200,000 Pfund seien nötig und nur 60,000 Pfund, die nur für zwei Monate genügen, seien vorhanden. Hieraus geht hervor, daß Chamberlain mit einer längeren Dauer des Krieges rechnet. — Ein Detachement von den Truppen Roberts' bemächtigte sich am 16. d. Dordrecht und besetzte den Ort.

Aus Lissabon wird gemeldet, der Minister des Meeres habe in der Kammer erklärt, daß keine Nation wegen der Angelegenheit des Transports von Truppen durch portugiesisches Gebiet reklamieren habe, nur Transvaal habe dagegen protestiert. Die Abmachungen seien jedoch korrekt und die Regierung werde später ihr Verfahren rechtfertigen. Für jetzt seien Auseinandersetzungen nicht thunlich.

Vom Tage.

Der Berliner Magistrat bewilligte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten 50,000 Mk. zur Straßenausbesserung anlässlich des Besuchs des Kaisers von Österreich. — Wie die „Post“ hört, beruht die Meldung des „Vorwärts“ von der angeblichen Nichtbefähigung des zweiten Bürgermeisters von Berlin, Brinckmann, lediglich auf einer Vermutung, da nach der Freie, die seit der Wahl verstrichen ist, über eine Entscheidung noch nichts bekannt sein kann. — Zur Flottenfrage schreibt die offizielle Münchener „Allg. Ztg.“: „Dah mit einer Verständigung über die Decksfrage in der Budgetkommission bereits alle Schwierigkeiten in der Flottenfrage überwunden sein sollten, glauben wir einwachen nicht annehmen zu dürfen.“ — Wie die „Münchener Post“ aus Nürnberg meldet, stellte die Vertrauensmänner-Versammlung der sozialistischen Partei einstimmig als Kandidaten auf: für den Landtag Dr. von Haller, für den Reichstag Dr. Sudelmann. — Ein hervorragender Vertrauensmann des Fürsten von Bulgarien bezeichnet im „Neuen Wiener Tageblatt“ alle Gerüchte von einer angeblich bevorstehenden Verlobung des Fürsten von Bulgarien mit der Großfürstin Helena sowie der angeblichen Absicht des Fürsten, Bulgarien zum Königreich zu erheben und sich unabhängig zu machen, sowie die Gerüchte vom Uebertritt zum orthodoxen Glauben als vollständig unbegründet. — Der „Börsen-Courier“ meldet aus Paris: Zwischen einem Theil der Berliner Presse und dem Reichs-Commissariat sind wegen willkürlicher Beurlaubung der Parteien zur Eröffnung der Ausstellung und wegen taktloser Bemerkungen von höheren Beamten über tadelnde Kritiken ernstliche Differenzen ausgebrochen, die alsbald zu öffentlichen Polemiken führen dürften.

Aus aller Welt.

* Ein Grabdenkmal für Egib wird am 22. d. Mts. auf dem alten jüdischen Friedhof in Potsdam enthüllt werden. Die Leiche Egibs, welche in einer sogenannten Walfische ruhte, wurde dieser Tage ausgegraben und nach einem Erdbegräbnis gebracht. Dort steht bereits der Denkstein, ein Granitblock von über 100 Zentnern,

der mit dem Relief Egibs, einem Eisenkranz und der Autogramminskription: „Liebe ist Kraft“ in Bronze gegossen ist. Das Denkmal ist von der Egib-Vereinigung gestiftet worden.

* Begnadigt nach Verurteilung einer 30-jährigen Zuchthausstrafe wurde vom Kaiser der Arbeiter Joseph Wäcker aus Dambach in Elsass-Lothringen. Hierüber liegen folgende interessante Einzelheiten vor: W. erschlug im Jahre 1868 nach einem heftigen Wortwechsel mit einer Art seine beiden Eltern und wurde deshalb zu lebenslänglicher Zuchthausarbeit nach Cayenne verbannt. Nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges optierte der Verbannte für Deutschland und wurde nunmehr zur weiteren Verbüßung der oben erwähnten Strafe dem Zuchthaus in Elsfeldheim zugeführt. Nachdem er hier dreißig Jahre zugebracht, wurde W. in Anbetracht seiner guten Führung in der Anstalt vom Kaiser begnadigt, worauf seine sofortige Entlassung erfolgte. Dieser Tage ist der Begnadigte bei seiner Familie in Dambach wieder eingetroffen.

* Von den Kalendern. Nach dem Gregorianischen Kalender fällt in diesem Jahre ein Schalttag aus der nach dem Julianischen Kalender bestehen bleibt. Dadurch ist, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mittheilt, der bisher 12 Tage betragende Zeitunterschied zwischen dem Gregorianischen und Julianischen Kalender bei Festsetzung von bestimmten Terminen wie auch von allen Jahres- und Gedenktagen um einen Tag vermehrt worden. So wird z. B. der bisher auf den 18. Mai neuen Stils fallende Geburtstag des Jaren von nun an am 19. Mai neuen Stils zu feiern sein. Für Rumänien ist durch eine Anordnung der Regierung bestimmt worden, daß die Familien-Gedenktage des rumänischen Königshauses wie bisher nach dem Datum neuen Stils begangen werden. Dagegen sollen die nationalen Festtage nach dem Datum alten Stils gefeiert werden.

Aus der Umgegend.

W. Sonnenberg, 19. April. Bei der Aufschachtung eines Kellers des Küstermeisters Ph. Hauser, welcher ungefähr 100 mtr. vom Fuße der Burg ruine bis a bis der Restauration „Kaiser Adolf“ entfernt ist, wurde heute ein Rasengrab entdeckt. Dasselbe ist mit Steinplatten rings umfaßt und wurden mehrere Skelette sowie verschiedene Altertümer darin vorgefunden, welche demnächst zur Ausstellung gelangen sollen. Das Grab liegt 60—70 cm. unter der Erdoberfläche, und ist nach Gutachten verschiedener Professoren mehrere 100 Jahre alt. Fortgesetzt strömen Fremde herbei, um sich den interessanten Fundort anzusehen.

□ Dohheim, 19. April. In dem Wiesbadener Mauer-Ausstand sind besonders hiesige Arbeiter in ziemlich großer Zahl theilhaftig. Die Leute hielten in den letzten Tagen verschiedene Versammlungen ab, sonst merkt man hier wenig von dem Ausstand. In Straßen und Wirtschaften geht es außerordentlich ruhig zu, fast wie an gewöhnlichen anderen Tagen, und irgend welche Collisionen der Leute mit dem Strafgesetzbuch sind bislang nicht vorgekommen. Es freut uns, das heute ausdrücklich zur Ehre unserer Arbeiter-Verbänderung feststellen zu können. — Herr Architekt Rufus Bach in Wiesbaden verkaufte in den letzten Tagen einen an der Wiesbadener Straße unterhalb der Bahntrasse belegenen Bauplatz in Größe von 10 Ruthen 48 Schuh zum Preise von M. 215 pro Ruthe an Herrn Salomon Walthaus, ebenfalls in Wiesbaden, welcher auf demselben einen größeren Doppel-Bohnenhaus-Neubau aufzuführen beabsichtigt. — Herr Baumeister Fritz Bosh dahier erdte einen Acker im Distrikt „Seinetrieß“ an der Viebrich-Rosbacher Landstraße für den Preis von M. 60 pro Ruthe an den Herrn Fuhrunternehmer Carl Dauer von der Waldstraße in Viebrich. — Die Baukunst ist anhaltend dahier eine recht rege. — Herr Gastwirth Salomon „zumühlen Grunde“ an der Viebrich-Rosbacher Straße hat sich in letzter Zeit ein größeres Musikwerk beschafft, welches in seinem Wirthschaftslokal aufgestellt ist und viele Neugierige anlockt. — In unserem Orte giebt es heute 15 Wirtschaften, d. h. 1 auf ungefähr 300 Einwohner.

* Viebrich, 19. April. Gestern Abend fuhr in der unteren Rathhausstraße die Lokomotive eines von

Wiesbaden gekommenen Straßenbahnzuges beim Rangiren infolge falschen Stehens der Weiche anstatt in das Nebengeleise, auf den Zug auf. Durch den Anprall geriet die Lokomotive der Lokomotive und des ersten Wagens derart in einander, daß es erst riesigen Anstrengungen des Lokomotivpersonals nach geraumer Zeit gelang, den Zug wieder flott zu machen.

2. Kassel, 20. April. Für die hier in Garnison stehende Artillerie traf gestern Nachmittag mit dem Schnellzug von Berlin über Frankfurt unter Bedeckung die neue Fahne ein.

3. Wiesbaden, 19. April. In der letzten stattgehabten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurden die 3 neu gewählten Mitglieder Herren Rathhaus-Mendel, Martin Neumann und Franz Jos. Koss durch den Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Benno durch Handschlag verpflichtet und somit in ihr Amt eingeführt. Auf der Tagesordnung stand nur ein Punkt und zwar Beschlussefassung über die Maßnahmen der nicht bei Schluß des Rechnungsjahres 1899—1900 eingegangenen Gemeindegelder. Bekanntlich sind hier alljährig Arbeiter, namentlich Müller beschäftigt, welche zwar zur Gemeindesteuer veranlagt werden, von denen jedoch die betreffende Beträge nicht beizutreiben sind, da gewöhnlich deren Anwesenheit eine vorübergehende ist und bei Einleitung der Steuer die Betroffenen schon fort sind. Es wurde deshalb die Abschreibung der vom Gemeindesteuer als nachweisbar nicht beizutreibenden Gelber im Betrage von M. 25 Pfg. einstimmig genehmigt. — Vor wenigen Tagen kam hier ein Radfahrer bei einer Carabollage verunglückt zu Fall, daß er erhebliche Verletzungen davon trug und sein Fahrrad total in Trümmer ging. Es entstand infolge dieses Zwischenfalles unter den Betheiligten eine regelrechte Keilerei, die eigentlich spähhaft mit anzusehen war, da längere Zeit ein Segner den andern abwechselnd in den Chausseegraben warf.

4. Limburg, 18. April. Der Bischof von Limburg hat heute seine beabsichtigte Komreise angetreten, und zwar in Begleitung des Herrn Vater Hermann aus Marienstatt. In Freiburg werden sich anschließen die Herren Erzbischof Rörber, Freiburg und Bischof Eibert, Fulda. Die Herren werden am 7. Mai auch der dem deutschen Pilgerzug gewährten Audienz bei dem Papst beiwohnen.

* Sahn, 19. April. Dem Vernehmen nach ist zwischen hier und Idstein elektrische Bahnverbindung in Aussicht genommen.

* Engers, 19. April. Unterstaatssekretär Fleck vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten bereiste heute Nachmittag mittels Extrazug von Hinz kommend die Westwaldstrecken Engers—Grenzau—Höhr—Grenzhausen—Sierodahn—Montabaur—Staffel—Weierburg und hat die Bahnhofsanlagen einer Besichtigung unterzogen.

Wymannshausen!

Bestellungen auf den „Wiesbadener General-Anzeiger“, 50 Pfg. monatlich, frei ins Haus, nimmt

Herr Schiffer Reichert

in Wymannshausen entgegen.

* Homburg, 19. April. Staatssekretär Graf Bosadowsky traf heute Morgen hier ein. Nach Empfang am Bahnhof besichtigte er das Saalburg-Museum im Curhaus auf das Eingehende. Am Mittag erfolgte die Fahrt nach der Saalburg, um das Römerkastell und die im Bau begriffene porta decumana ebenfalls zu besichtigen. Die Rückreise erfolgte Nachmittag.

ne bin in Gnaden, o Herr, verzeih' ihr die Sünden, nimm sie auf... da verzieht ich gern der Reue ihre Sünden und nahm sie auf Anordnung des geistlichen Herrn. Der Pope sagte, glaube ich, dann noch einmal: Nimm sie auf, o Herr, ins Himmelreich — das verstand ich aber nicht und überdies war ich ganz damit beschäftigt, die schöne Reue zu bewundern... mich freute das Gesicht, weil ich die arme Seele gern hörte.

„So... so... so...“ sagte der Sekretär und dachte eine Weile nach, während in seiner Rechten der Stof bedenklich lebhaft wurde. „Na,“ hieß es dann, „packt den Kasten in den Sack und kommt mit mir auf's Amt.“

Im Gehen flüsterte Burro seiner Frau zu: „Sagte ich's nicht? Wenn ein großer Herr einem armen Bienen ein wenig schenkt, kommt nichts Gutes heraus. Jetzt werden wir drei, vier Monate im Dunkel sitzen müssen. Natürlich, Du mußt dich doch mit der Rettungsgeschichte verplappern. Du Gans! Bei diesen letzten Worte verschürzte Sultana in der rechten Hüppengend einen außerordentlich schmerzhaften Stof... sie schwieg aber, denn nur zu berechtigt war dieser — Vorwurf.“

Kunst und Wissenschaft.

Residenztheater.

Venefice Schuhmann.

Die sogenannte „Premiere“, die man gestern gab, hat den Wiesbadenern diesmal allerdings nichts Neues. Aber das Stüd, das Herr Schuhmann sich für seinen Ehrenabend gewählt hat, ist gut; und das ist ausschlaggebend für die Beurtheilung. Nicht etwa „gut“ im literarischen Sinne, sondern gut insofern, als es den Zweck eines „Schmuckes“ in drastischer Weise erfüllt. „Ein toller Einfall“ benannte Herr Lauf sein Opus, und diese Beziehung ist treffend, denn schon die Idee der Handlung, bei der die lustigen Campane „Mebermuth“ und „Humor“ zu Gedächtnis gestanden haben, ist in der That nichts anderes als ein toller Einfall. Und die eben erwähnten beiden lustigen Gobelde haben ihrem Pathentinde die Treue bewahrt! — Sie lauern abwechselnd bei jeder Aufführung in den Coullissen verborgen, und kaum hat der arglose Zuschauer auf seinem

Fauteuil Platz genommen und das Stüd begonnen, dann flürmen sie hervor, nehmen ihn gefangen, und treiben ihr übermüthiges Spiel mit ihm. Sie beherrschen ihn vollständig, lassen ihm keine Zeit zum kritischen Nachdenken, zwingen ihn zum Lachen und loden ihn mit sich in das heitere Reich der übermüthigsten Scherzarten. Sie machen ihn zum fröhlichen Leidensgenossen all der tollen Einfälle, die dort oben auf der Bühne die unglaublichsten Konsequenzen nach sich ziehen, und sie lassen den armen Teufel erst, nachdem er sich unter ihrer Führung zwei Stunden lang halb todt gelacht hatte, um 9 Uhr wieder nach Hause laufen, fest überzeugt davon, daß die Nachwirkungen dieser radikalen Nachart auch in schwarzer Nacht noch nicht überwunden sind, sondern in Form allerlei barocker Traumbilder den humorbesessenen Geist des Schlafers von Neuem hin- und her-tollen werden...

Soll ich angesichts dieses Eingekündigten den vieratigen „tollen Einfall“ des Herrn Laufs noch kritisch zerlegen? Nein, ich stecke lachend die Waffen, soll heißen: die Recensentenfeder, und mache nur den Beneficianten des Abends, Herrn Friedrich Schumann, derantwortlich.

Ueber eine Schauspielereileistung zu sprechen, ist nicht so leicht. Es giebt da zunächst eine Schwierigkeit, die ohne Weiteres jedem einleuchtet: man kann zu der Arbeit des Schauspielers nicht wie zu einem Buche beliebig zurückblättern, um sich gewisse Dinge wieder ins Gedächtnis zu rufen. Und auch, wenn man sich bemüht, charakteristische Beobachtungen festzuhalten, hat man nur Stüchtheile gesammelt; die geistige Verbindung, zur Verwirklichung des Eindruckes, muß immer wieder aus dem Gedächtnis reproducirt werden. Doch weiter zu einer anderen Schwierigkeit, die sich dem Zuschauer der Schauspielerei entgegenstellt. Auch sie liegt so sehr an der Oberfläche, daß sie von keinem übersehen werden kann: die Rolle täuscht. Eine Rolle kann Situationen enthalten, in denen auch der postverleassene Comödiant von einem sympathischen Zauber umflossen wird, und andere Rollen wieder sind derartig, daß in ihnen auch der beste Künstler dem Publikum, wohl gemerkt: dem Publikum gegenüber zurücktreten muß. Eine letzte Schwierigkeit, die recht tief liegt, jedenfalls tiefer, als daß ich ihre Gründe in diesem Zusammenhang entwickeln könnte, kann auch denen verhängnißvoll werden, die sich durch alles bisherige hindurchgearbeitet haben: In seiner Kunst ist die Imitation, zu deutsch: die rein äußerliche,

feelenlose Nach, leichter möglich, und schwieriger zu erkennen, als in der des Schauspielers.

Warum ich das alles anführe? Weil ich den etwaigen Verdacht von mir wölgen will, daß ich mir meine Aufgabe recht leicht machte und, wie ab und zu leider üblich, in verschlungenen Worten einfach erzähle, „daß Herr A. noch immer ein temperamentvoller Liebhaber“ und „Fraulein B. eine entzückende Kaito“ sei. — Und nun wird es wohl auch glaubhaft erscheinen, wenn ich sage, nur nach gewissermaßen Ueberlegung kann Herrn Schuhmann auch angesichts seiner gefrigen Leistung das Zeugnis ausgestellt werden, daß er ein ganz empfindender und denkender Künstler ist. Die Rolle bietet ja wenig, was der Lösung dankbar erscheinen. Sie ist gewissermaßen überhaupt nicht umzubringen. Aber die Art und Weise, wie sie gespielt wird, bietet immerhin einen Gradmesser für das schauspielerische Feingefühl ihres Darstellers. Und nun komme ich zum Kernpunkt: Herr Schuhmann ist meiner Ueberzeugung nach einer der gewissenhaftesten und tüchtigsten Künstler des Residenztheaters. Seine Rolle mag ab und zu noch so klein sein, die Art, wie er sie spielt, wie er sie streng individuell zu geben weiß, sie zeigt, daß er denkt und daß er fühlt. Während ein anderer das Tempo, und, wenn er ein gutes Gefühl besitzt, auch den Klang einer Rede imitiren kann, ohne zu erreichen, daß sein Neukeres mit Klang und Sinn seiner Worte in innerem Konnex steht, empfindet Herr Schuhmann auch seine kleinste Rolle. Er lacht wirklich, wenn die Scene spähig ist und der Schrecken und die Angst, die sich in seinen Zügen bei drastischen Verwicklungen malt, scheint ebenfalls echt zu sein. Der Zusammenklang des inneren, des ganzen Menschen in einer Empfindung oder einem Gedanken, das ist das Geheimnis des Schauspielers, der mehr als Comödiant, der Künstler ist. Und das kann man Herrn Schuhmann einräumen. Er war auch gestern wieder mit Leib und Seele bei seiner Rolle und fand, was gleichfalls hervorgehoben sei, an seinen Mitspielenden ausnahmslos gute Partner.

Von einfachem Beifall kann man diesmal nicht sprechen. Es gab nach dem zweiten Akt eine förmliche Ovation, die Schuhmann galt. Und 4 prächtige Kränze, sowie diverse Bouquets waren her weitere Beweis, daß er sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, — eine Beliebtheit, die in diesem Falle auch ehrlich verdient wurde.

Lokales.

Wiesbaden, 20. April.

Zum Bootunglück bei Rüdesheim

erhalten wir heute folgende Zuschrift aus Ahmannshausen:

Auf das im Rhein. Kurier Nr. 106 erschienene Referat über das Bootunglück bei Rüdesheim erlauben sich die ergebenst Unterzeichneten der Wahrheit gemäß zu erwidern:

Wer mit den Ortsverhältnissen von Ahmannshausen bekannt ist, weiß genau, daß die Krone, Bes. Herr Hufnagel, fast das letzte Haus am Rhein und es daher unmöglich ist, daß das Gölserusen dort zuerst gehört sein soll, besonders da hier am selbigen Abend starker Westwind herrschte, welcher bekanntlich aufrecht Nord geht. Andere Häuser, wie der Bahnhof, Culberg, die Post, Eßer, Schön, Bürgermeister a. D. Eglar, Köppe, Jung etc. liegen alle weit oberhalb und ist das Gölserusen doch ganz natürlich dort zuerst vernommen worden. Thatsache ist ferner und wird bewiesen, daß Herr Jos. Culberg, Sohn des Herrn P. Culberg, zuerst das Gölserusen gehört und den Unglücklichen zurief: „Haltet Euch über Wasser, wir kommen.“ Sofort wurde von Vorgenannten Alles alarmiert und bald war eine große Menschenmenge am Rheine versammelt und sämtliche wasserfesten Leute zur Stelle, um den Verunglückten Hilfe zu bringen. Zum Unglück waren fast alle Röhre angeschossen, jedoch in der Aufregung nur 2 floht wurden; der 3. Rohn befand sich bereits auf der Ueberrfahrt, um 2 Leute auf der anderen Seite abzuholen und war derselbe folglich nicht von Herrn Hufnagel zum Zwecke der Rettung der Verunglückten ausgesandt. — Soweit bis jetzt ermittelt ist, waren die 3 Röhre, wie folgt besetzt:

- 1) G. Heibger, Joh. Brasser, Heint. Corvera, Joh. Wittmann, Carl Mosler und Fritz Raumann.
- 2) Louis Bopp und Jos. Rheinberger.
- 3) Ehr. Haß.

Diese 3 Röhre mit ihren Führern hatten wir allein berechnigt das Rettungswerk vollbracht zu haben, und nicht wie im „Rhein. Courier“ angegeben, durch den Schiffer des H. Hufnagel (Ehr. Haß) allein.

Der erste an Land gebrachte war der Schiffer Franz Haub aus Bingen a. Rh., welcher unter Beihilfe des Herrn Herm. Jung mit noch mehreren anderen Männern, von der Speisbach nach seinem Hotel verbracht wurde. Nach einigem Bemühen gelang es dort denselben durch Erwärmung und Stärkung wieder zu sich zu bringen.

Die beiden Weitergeleiteten, Fräulein Riel und Dr. Banf (letzterer noch auf einem Brett schwimmend) brachten die Retter unter Beihilfe des Herrn Köppe nach etwa 15 Minuten auf der Rheinstraße nach Ahmannshausen hin. Fräulein Riel wurde von Herrn Köppe aufgeführt, die Gastfreundschaft seiner Mutter anzunehmen, worin er dankbar einwilligte.

Beim Vorbeigehen an der Krone trat Herr Hufnagel heran und bemog die beiden geretteten Herren bei ihm zu bleiben.

Erwähnt sei noch, daß Herr Köppe bereits durch einen Boten, der vorauslief, ein gewärmtes Bett herbeigeführt ließ; leider jedoch vergebens.

Es ist zu bedauern, daß in dem Berichte des „Rheinischen Courier“ keiner der Retter mit einer Silbe erwähnt wurde, nur Herr Hufnagel, der sich nicht von seinem Hause wagte und folglich nichts zur Rettung beitrug.

Derselbe benutzte nach unserer Meinung diesen, jeden fühlenden Menschen erschütternden Unfall zur Reklame für sich und sein Haus.

Ein Bild des 20. Jahrhunderts!

Herman Jung, Schöffe, Weinhandlung und Hotel z. Anker, Karl Schön, Schöffe, Weinhandlung und Hotel Reutershan, Peter Culberg, Weinhandlung und Hotelbesitzer, Peter Joseph Conrad, Ortsgerichts-Mitglied, Gasthaus zur guten Quelle, Weinhandel, Hubert Eßer, Weinhandlung.

Die Personalien der Todten.

Die Bingerer Polizeidirektion erläßt folgenden Verzeichnisse, die wegen der genauen Personalien, die sie enthält, auch an dieser Stelle angeführt zu werden verdient:

1. Friedrich Erb, 38 Jahre alt, Weinbändler aus Winkel a. Rh., ziemlich groß, kurzer blonder Vollbart, Glage, bekleidet mit hellem Ueberzieher, blauen Hosen;
2. dessen Ehefrau, circa 33 Jahre alt, klein, mager, rechter oberer Schneidezahn fehlt, dunkel gelocktes Haar, trug helle Seidenbluse;
3. Fräulein Ritter, circa 20 Jahre alt, aus Winkel, kräftig, hellbraune Kleidung;
4. Dr. Adolf Berberich, 34 Jahre alt, aus Wiesbaden, schlant, blond, Schnurr, und kleiner Spitzbart, große Glage;
5. Oberlehrer Rücker, 59 Jahre alt, aus Reiffe, Schlesien, blond, schlant, rothblonder Vollbart, Glage, bekleidet mit hellem Ueberzieher, grünen Jaquet;
6. Kaplan Weber, von Oestrich, Rheingau;
7. Kaplan Heun, 24—25 Jahre alt, von Eltville, schlant, dunkel, etwas eingedrückte Nase, defekte Zähne;
8. Franz Badior, stud. theol. von Geisenheim;
9. Susanne Badior, von Geisenheim;
10. eine Tante der letzteren;
11. Josef Engel, stud. phil., von Geisenheim;
12. Wilh. Oßern, stud. theol., von Geisenheim;
13. eine Tochter Wiegert von Geisenheim;
14. ein Fräulein bei der Wiegert;
15. ein Herr Pfeiffer, stud. theol., aus Kallhausen;
16. ein Herr Prinz, stud. theol., von Rüdesheim;
17. Karl Haub, Steuermann, von Bingen, 57 Jahre alt, circa 1,70 groß, grau meliertes Haar, dunkler Schnurr- und Knebelbart, in Schifferskleidung.

Bei Ländung der Leichen erbittet die Bingerer Polizei Drahtnachricht an sie selbst und an die betreffende Heimathsbehörde. Bei Ländung der Leiche von Dr. Berberich bittet man auch um Drahtnachricht an Wilhelm Westenberger in Wiesbaden, Schulberg Nr. 8 und bei Ländung der Leiche des Oberlehrers Rücker an Dr. Kapuste, z. Z. Wiesbaden, Kölner Hof. Alle Kosten werden erstattet.

Von den Leichen fehlt bis heute jede Spur, während der Unglücksstahn in Osterspach gelandet wurde, woselbst er auf Anweisung der Oberstaatsanwaltschaft Mainz in strengste Beobachtung genommen wurde, da seine Beschaffenheit eine Hauptrolle in dem Strafverfahren wegen des Unglücksfalles spielen dürfte.

Eine Interpellation betreffs des jüngsten Boos-Hunglücks.

Es ist mit aufrichtiger Genugthuung zu begrüßen, daß sich Abgeordnete gefunden haben, welche den erschütternden Vorfall auf dem Rheinstrom bereits zum Gegenstande einer Anfrage an die Regierung machten. Es ist das der einzig richtige Weg, die gesetzgebenden Körperschaften auf die schreienden Mißstände aufmerksam zu machen, die im Fährten am Rhein zur Zeit noch herrschen und die, wie ja der jüngste Zwischenfall erst zeigt, tagtäglich Veranlassung zu furchtbaren Unglücksfällen geben können.

Veranlassung zu diesen Zeilen geben uns nachstehende telephonische Meldung, die uns heute Mittag von unserem D. Correspondenten aus Mainz übermittelt wird:

Die hessischen Landtagsabgeordneten Dr. Fremag und Molban haben aus Anlaß des großen Bootunglücks bei Rüdesheim an die Großh. Hessische Regierung folgende Anfrage gerichtet:

1) Ist der Hess. Regierung der Schiffsunfall, welcher sich am 17. April, Abends auf dem Rheine zwischen Rüdesheim und Bingen ereignete und bei welchem eine größere Anzahl von Personen um das Leben kamen, bekannt?

2) Welche Maßregeln gedenkt die Großherzogliche Regierung zu ergreifen, um den bisher durchaus unzulänglichen Transportverkehr zwischen Bingen und Rüdesheim den dortigen regen Verkehrsverhältnissen entsprechend zu gestalten?

3) Ist die Großherzogliche Hessische Regierung bereit, mit der preussischen in Unterhandlungen einzutreten, um Verbesserung der Verkehrsmittel herbeizuführen?

4) Welche Ermittlungen hat die Großherzogliche Regierung darüber angestellt, um festzustellen, ob die polizeilichen Maßregeln in Bezug auf die Verkehrsmittel zwischen Bingen und Rüdesheim ordnungsgemäß gehandhabt werden?

18. Herzog-Congress

Der 18. Congress für innere Medizin wurde gestern vom Präsidenten Herrn Jakob Prag eröffnet. Herr Regierungsrath Pfeiffer begrüßte die Herren als Vertreter der Staatsregierung, Herr Stadtrath Kalle als Vertreter der Stadt. Am Mittwoch Vormittag referirte Herr Koranij-Budapest über die Behandlung der Lungenentzündung. In der Nachmittags-Sitzung stellt Herr Reuser-Wien einen Patienten vor, der seit 8 Jahren an sog. Malafieber leidet. Mit diesem Namen bezeichnet man eine an den Rippen und auf den Inseln des Mittelmeeres vorkommende Infektionskrankheit. Das geographische Verbreitungsgebiet dieser Krankheit umfaßt aber auch die Inseln und die amerikanische Westküste des atlantischen Ozeans. Die Krankheit beginnt mit Fieber, Kopf-, Glieder- und Lendenschmerz, Schlaf- und Appetitlosigkeit verbunden mit Brechreiz, dazu gesellen sich profuse Schweisse. Da die Symptomapparate im Darm geschwollen sind, kann man die Krankheit sehr leicht mit Typhus verwechseln. Der Patient ist 45 Jahre alt, Eisenbahnunternehmer, lebte durch ca. 6 Jahren in Ostpreußen, in der Türkei und Kleinasien und behauptet seine Krankheit in Burgas am schwarzen Meer erworben zu haben. Den ersten Anfall bekam er im Jahre 1892. Seither wiederholten sich die Anfälle bis zum heutigen Tage in unregelmäßiger Weise trotz aller angewandten Kuren. Bei der zunehmenden Ausdehnung der deutschen Colonialpolitik, wo die deutsche Marine in kurzer Zeit die Erde dieser Krankheit betreten wird, wo deutsche Architekten den bevorstehenden Bau der Eisenbahn in Kleinasien leiten, wird diese Infektionskrankheit für uns actual.

Von anderweitigen Vorträgen ist noch Schott-Kaueim zu erwähnen, der über chron. Herzkrankheiten infolge von Influenza sprach. In der Demonstrationssitzung zeigte Moritz-München eine einfache Methode, um beim Röntgenverfahren mit Hilfe der Schattenprojektion die wahre Größe der Gegenstände zu ermitteln. Bekanntlich war es bisher nicht möglich gewesen, wegen der Divergenz der Strahlen ein Bild des Herzens zu erzielen, das die wahre Größe angab. Moritz hat die richtige Größe dadurch ermittelt, daß er die Röntgenstrahlen genau senkrecht unter seinem Umriß hin bewegt, also nur die geraden Strahlen bekommt und nacheinander die einzelnen Punkte des Umrisses markirt. Nach diesem Princip hat die Vollstehungsgesellschaft-München einen Apparat konstruirt, der es gestattet, den Umriß z. B. des Herzens in wenig mehr als 1 Min. aufzunehmen. Es ist dieses hier zum ersten Male, daß das Röntgen-Verfahren der inneren Medizin zugänglich gemacht ist.

In der Sitzung vom Donnerstag, die unter dem Vorsitz Koranij-Budapest stattfand, kam zuerst ein Gelehrtenstreit zum Austrag, der die weitere Öffentlichkeit nicht interessieren kann. Alsdann sprach Hoffmann-Düsseldorf über die Pathologie des anfallsweise auftretenden Herzstillstandes, die er mit dem trefflichen Namen „Herzjagen“ belegte. Er ist auf Grund von Untersuchungen zu dem Schlusse gekommen, daß es sich bei dieser nicht so seltenen Erkrankung um einen im Gehirn localisirten Vorgang handle. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurden noch verschiedene Krankheitsfälle besprochen.

[]) Kommunallandtag. Die Finanz-Commission des Kommunallandtages hat zu ihrem Vorsitzenden den Herrn Bürgermeister Dr. Varrentrapp aus Frankfurt a. M. gewählt.

[]) Herr Abg. Dr. Lieber, welcher bekanntlich seit Kurzem wieder in Camberg weilt, ist auch einer der ältesten Mitglieder des eben dahier tagenden Kommunallandtages unseres Regierungs-Bezirks. Der ersten Sitzung wohnte derselbe, worauf wir bereits aufmerksam machten — nicht an. Telegraphisch hatte er sein Ausbleiben entschuldigt, aber nur für den einen Tag, während er im Uebrigen an den Verhandlungen Theil nehmen zu wollen scheint. — Darnach muß sich sein Befinden in den letzten Tagen ganz erheblich gebessert haben.

[]) Sedanplatz-Linie. Gestern Nachmittag wurden die elektrischen Masten an dem Trennungspunkte der alten (Michelsberg-) und der neuen elektrischen Linie, die vorerst am Sedanplatz enden soll, aufgestellt, womit wir der endlichen Betriebsöffnung wieder ein Stück näher gerückt sind. In Bezug auf die Fahr-Taxe wird die neue Linie der alten gleichgestellt, d. h. es werden Bahnhöfe-Michelsberg-Unter den Eichen (alte Linie) und Bahnhöfe-Sedanplatz

Unter den Eichen gleichzeitig 20 Pf. kosten. Neue Theilstrecken (20 Pf.) werden bewilligt: Beausite-Kaiser Friedrich-Ring (mit Umsteigen an den Bahnhöfen), d. h. man kann künftig bequem vom nördlichsten Punkte der Straßenbahnen nach Westen fahren, wo die Stadt vorerst aufhört (Ballufer Straße), Koberbergstraße-Weidenburgstraße (wenn die beiden Linien an der Weidenburgstraße vereinigt werden, auch Laubstraße-Umsteigepunkte ebenfalls Bahnhöfe. Will man dagegen von der Röderstraße aus nach der Weidenburg- bzw. Laubstraße, so muß man die Langgasse-Linie benutzen und Ede Rheinstraße-Kirchgasse umsteigen. Fahrten von der Röderstraße nach „Unter den Eichen“ (Endpunkt des elektrischen Betriebs) bedingen am Michelsberg Umsteigen in die alte elektrische Linie. Theilstrecken kosten im Verhältnis; das Bestreben der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft geht darauf hinaus, den Verkehr soweit als möglich zu theilen, um Ueberfüllungen, wie sie bisher bei der alten elektrischen Linie an Sommertagen ein chronisches Uebel waren zu vermeiden.

b Lehrer-Jubiläum. Gestern und heute feierten diejenigen Lehrer, welche vor 25 Jahren das Seminar in Uffingen verließen und in den Schuldienst des diesseitigen Bezirks eintraten, in unserer Stadt ihr silbernes Amtsjubiläum. Von den hiesigen Lehrern gehören dazu die Herren Caspari, Haus, Ph. Henrich, Hohlwein und A. Müller; aus der nächsten Umgebung der Stadt waren beitheilig die Herren Wittgen-Rordenstadt, Grünwald-Erbenheim, Reuter-Schierstein und Weibel-Dohheim; außerdem aus dem Bezirk die Herren Ruth-Klingelbach, Reidt-Langscheid, Venz-Limbürg, Schmidt-Weilburg, Cunz-Frohnhausen, Hermann-Wanderbach, Voll-Uffingen. Die Feier, welche im Ronnenhof stattfand, verlief in der gemüthlichsten Weise.

c Ein verhängnisvoller Ring. Das bei einem in der Kirchgasse etablirten Metzger beschäftigten Ladenmädchen Helene Gleich büßte gestern infolge eines Ringes den linken Goldfinger ein. Das Mädchen wollte nämlich eine an einem Haken hängende Wurst abhängen, zu welchem Zweck es auf einen Stuhl gestiegen war. Beim Abpringen von demselben blieb jedoch das Mädchen mit dem Ring in dem Haken hängen, wobei ihm der linke Goldfinger halb abgerissen wurde. Das bedauerenswerthe Mädchen, welches vor Schmerz ohnmächtig wurde, befindet sich in ärztlicher Behandlung. Da die Sehnen mit durchgerissen sind, wird der Finger, wenn er nicht amputirt werden muß, wohl steif bleiben.

* Burenstat. Weiter gingen in unserer Expedition für die Buren ein durch Herrn Voigt, Berlin SW, Großbeerenstraße 68, M. 3.50, Erträgniß eines Burenstats, gespielt von 2 Damen und einem Herrn. Von Herrn August Reideeb, Deutsch-Krawarn, Stat-Erlös im Betrage von M. 3.25. Herr Rubartich, Altdorf, Bez. Breslau, sandte M. 4.50 Erlös für einen Buren-Stat in einer Brauerei.

* Handelsregister. In das Handelsregister A wurde heute unter No. 37 die Firma „Wilhelm Wüß, Rheinhotel Wiesbaden“ und als deren Inhaber der Hotelier Wilhelm Wüß zu Wiesbaden eingetragen.

* Gesangwettbewerb deutscher Männerchöre. Wir machen hierdurch die Feier auf den im Anzeigenteil stehenden Austruf des Männergesangsvereins „Friede“ aufmerksam. Zur Sicherstellung des Festes ersucht der Verein die Mitbürger, sich an der Zeichnung eines Garantiefonds zu betheiligen, zu welchem Zweck in den nächsten Tagen Listen in Umlauf gesetzt werden. Hossentlich verlingt der Appell im Interesse einer guten Sache nicht wirkungslos.

[]) Gewerbeausstellung. Die Ausstellung von Zeichnungen und praktischen Schülerarbeiten in der Gewerbeausstellung findet sich anhaltend eines recht guten Besuches, besonders auch von Direktoren und Lehrern auswärtiger gewerblicher Schulen. Dieselbe ist, worauf wir wiederholt hinweisen heute (Freitag), Samstag und Sonntag noch für Jedermann unentgeltlich zugänglich und wird Samstag Nachmittag um 6 Uhr geschlossen.

e. Hub „Eie“ soll dein Herr sein. Ein heiteres Intermezzo spielte sich gestern Abend gegen 6 Uhr in der Draniensstraße ab. Dortselbst geriet ein, — dem Reize gepäd nach zu schenken, — von auswärts kommendes Ehepaar in einen Wortwechsel, der sich immer heftiger entwickelte. Als sich nun der Eheherr trotz der wiederholten Aufforderung seiner besseren Hälfte, „Stille zu sein“, nicht fügen wollte, versetzte die Vertreterin des schwachen Geschlechts kurz entschlossen dem Herrn der Schöpfung auf offener Straße ein paar kräftige Backpfeifen. Der Geschädigte mußte wohl seine „Alte“ kennen, denn er war nun mit einem Male stumm wie ein Fisch und folgte seiner Geliebten, ohne einen Mucks zu thun. — Daß dieser Vorfall die größte Heiterkeit unter den Passanten hervorrief, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

* Valanzenliste. Die neueste Nummer der Valanzenliste für Militäramwärter ist erschienen und kann in unserer Expedition gratis eingesehen werden.

* Generalversammlungen. Der Curverein hält am Samstag, den 21. April cr. seine diesjährige Generalversammlung um 8.30 Uhr im Saale des Hotel Vahn ab. — Der Volkshilfsvereinsverein hält seine Generalversammlung am Freitag, 27. April, 8.30 Uhr im Damenloale des „Ronnenhofes“ ab.

* Athleten-Sport. Auf dem Athleten-Wettstreit am 16. d. Mts. in Offenbach a. M. erhielten folgende Mitglieder aus dem hiesigen Stemm- und Ring-Club „Athletia“ nachstehende Preise: Herr August Bette den 4. Preis in Stemmern 2. Classe und Herr Emil Renjou den 6. Preis im Steinhofen 1. Classe. Zu Ehren der Sieger findet kommenden Sonntag ein Ausflugs zum „Burggarten“ statt.

* Gewerbeverein. Die heutige Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau findet, wie bereits kurz gemeldet, zu Grenzhausen am 11. und 12. Juni statt. Am Abend des 12. Juni findet eine Vorversammlung statt. Das für die Versammlungstage aufgestellte Programm umfaßt a) Berichte des Centralvorstandes über 1) den Stand und die Wirksamkeit des Vereins

im abgelaufenen Jahre, 2) den Stand und die Leistungen der Nass. Gewerbeschulen, 3) die finanziellen Verhältnisse und 4) die Vereinarbeitung für das Etatsjahr 1899-1900; b) Vorlage des Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben für die Zeit vom 1. April 1900 bis dahin 1901; c) Centralvorstandsbericht über die Ausführung der in der letzten Generalversammlung gefassten Beschlüsse; d) Neuwahl von Mitgliedern des Centralvorstandes, Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes und der Rechnungsprüfungscommission, e) Beratung der Anträge, welche seitens der Localgewerbevereine eingebracht bzw. gestellt wurden.

Die neueste Nummer des wöchentlichen
Wiesbadener

fliegende Blätter

ist heute erschienen.

Einzelpreis 5 Pfg. in unserer Expedition
Mauritiusstraße 8.

Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Bommert.

Telephon No. 199.

* **Zum Maurerstreik.** Die hiesige Polizeibehörde macht anlässlich des Maurerstreiks folgendes bekannt: Nachdem die Maurer und Bauarbeiter größtenteils in den Arbeits-Ausstand getreten sind, machen wir darauf aufmerksam, daß das Ausstellen von Personen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, insbesondere an den Bauten und Bahnhöfen in der Absicht, fremde Berufsgenossen zu verhindern, bei hiesigen Bauunternehmern und Meistern in Arbeit zu treten — sog. Streikpostenstellen — wegen der damit verbundenen Belästigung des Publikums und etwaigen Verkehrsstörungen nicht gebuldet werden kann und auf Grund des § 360, 11 des Str.-Ges. Buße bestraft werden wird, soweit nicht die Strafbestimmungen der §§ 5 und 84 der Straßen-Polizeiverordnung vom 10. Juli 1876 Platz greifen.

* **Ein arges Mißgeschick.** Bei der gestern nachfolgenden, theils aufklärende Zuschrift erhalten, die gestern Raummangel halber nicht aufgenommen werden konnte und heute in ihrem Wortlaut nachzutragen sei: „Ich stehe dem Ueberfallenen vollständig fern und war nur Augenzeuge, wie ein junger Mann einem älteren Herrn hinter dem Rücken nachstellte und mit erhobenem Stiele auf denselben losging, so daß der Ältere Herr mit dem Gesichte glatt auf das Steinpflaster niederfiel und regungslos liegen blieb. Als der junge Mann dies bemerkte ergriff er die Flucht, worauf ich dem Flüchtling nachstellte und am Krage postete; im selben Augenblicke aber von einem andern jungen Mann einen Schlag auf den Kopf erhielt, daß ich ohnmächtig zur Erde taumelte und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Diese rohen Individuen entkamen trotz der sich immer mehr häufenden Menschenmenge, welche wie ich, aus dem angefallenen Schwalbacherzug entflohen waren; doch die sofort angestellten Erhebungen nicht ohne Erfolg gewesen, so daß die rohen jungen Gesellen einer entsprechenden Strafe nicht entgehen werden. Hochachtungsvoll Max Thiele.“

* **Stenographisches.** Herr Dr. Specht-Berlin, der gelegentlich des medizinischen Kongresses hier weilte, hält morgen (Freitag) Abend, 8½ Uhr anfangend in der Stenographischen, Lehrstraße 10, einen Vortrag über Schul- und Kammerstenographie. — Gäste sind willkommen.

* **St. Weinerport.** Der Weinerport deutscher Weine nach den Vereinigten Staaten erhält sich auf gewohnter Höhe und erreichte laut amtlichen Ausweisen bei der führenden Firma C. F. Eckardt, Klosterteller in Bad Kreuznach für 1899, 69,796½ Gallonen in Fässern und 3,179 Gall. in Flaschen.

* **Der Arbeiter- und Militärverein.** Herr Otto von Bismarck hält Freitag, den 20. d. Mts., Abends 8½ Uhr im Vereinslokal „Lanternhaus“, Bahnhofstraße 8, seine Generalversammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung, auf welcher die Kameraden ersucht werden, recht zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen.

* **Wohltätigkeits-Veranstaltung.** Man schreibt uns: Die in Ihrem gesch. Blatte vor mehreren Wochen angekündigte, zum Besten des Gefangenhauses von der Gefangenenabteilung des hiesigen kathol. Männervereins in Aussicht genommene größere Abendveranstaltung mußte verschiedener Gründe wegen verschoben werden. Dieselbe findet nunmehr bestimmt am Sonntag, den 22. d. Mts., Abends 8 Uhr, in dem großen Saale des Gefangenhauses (Dohmerstraße) statt. Die projektierte und einem gewiß edlen Zwecke dienende Veranstaltung verspricht auch für ein schon etwas verödetes Auditorium recht hohe Gassen, denn neben der genannten sehr ruhigen Gefangenenabteilung haben ihre gütige Mithilfe zugesagt: Frl. Maria Weiler (Schülerin der Frau Conservatorin Müller-Zeidler), sowie die Herrn Martin Klier (Bau-) und Carl Ender (Zenor). Die Proben zu dem zur Aufführung gelangenden historischen Schauspiel: „Die Räuber auf Maria-Ruin“ sind in vollem Gange.

* **Kurhaus.** Die morgen Samstag Abend 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses stattfindende Quartett-Soiree des Kur-Orchesters-Quartetts ist gleichzeitig ein Klassiker-Abend ersten Ranges. Die zur Aufführung gelangenden drei Quartette stellen eine Steigerung dar, wie man sie nur selten in musikalischen Veranstaltungen antrifft. Mit dem melodienreichen Haydn beginnend und zu dem genialen Mozart übergehend, bildet das wunderbare Quartett in B-dur des gewaltigen Beethoven den Schluß des Programmes. Durch diesen Kammermusik-Abend wird auch der schon jetzt in großer Zahl hier weilenden Kurbesucher, die während des Sommers nicht wiederkehrende Gelegenheit geboten, die Leistungen unseres ausgezeichneten Kur-Orchesters-Quartetts kennen zu lernen. Der geringe Eintrittspreis von nur 1 Mk. für nummerierte und 50 Pfg. für nicht-nummerierte Plätze erleichtert zudem den Besuch jedem Musikfreunde.

* **57-jähriges Jubiläum** der freiwilligen Feuerwehr. Die am Mittwoch, den 18. April im Deutschen Hof abgehaltene Sitzung der freiwilligen Feuerwehr war sehr zahlreich besucht. Der 1. Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Herr Branddirektor Scheurer erstattete Bericht über die bisher gepflogenen Verhand-

lungen. Es wurde die Bildung der einzelnen Kommissionen vorgenommen. Diese werden nun, wie man uns mitteilt, sofort in den jeweiligen Sitzungen die Vorberatungen erledigen, um zunächst hinsichtlich der einzelnen Veranstaltungen und Kosten entgeltliche Beschlüsse zu fassen, sodas im Laufe der nächsten Woche die definitive Festsetzung des Programms vorgenommen werden kann. Der Eifer und die Bereitwilligkeit, mit welcher die Anwesenden die nicht geringe Arbeit übernahmen, beweist, mit welcher Lust und Liebe sie bei der Sache sind, um eine, unserer Stadt würdige Feier zu veranstalten.

* **Militär-Concert.** Morgen Samstag Nachmittag wird die Kapelle des Regiments von Gersdorff im Rutzgarten konzertieren.

* **Eine kritische Situation.** Vorgestern Vormittag entgingen auf Station Ried zahlreiche Fahrgäste einer großen Gefahr, welche auf eine unterirdische Kollision der diesfahrenden Stationsbeamten zurückzuführen ist. Der Sachverhalt war folgender: Von dem um 10 Uhr 28 Min. Morgens fälligen Personenzug Nr. 306 Rhein-Riedheim waren ungefähr 30-40 Personen ausgepflegt und wollten, da keine Absperrung vorhanden, das zweite Geleis auf dem Stationsgebäude zu überschreiten, als der von Frankfurt kommende durchgehende Güterzug Nr. 2537 in voller Fahrt heranbrauste und zwar auf jenem Geleise, das im gleichen Augenblicke das Publikum passierte. In Folge der großen Aufmerksamkeit des Personals des Personenzuges und des Maschinisten des Güterzuges, welcher fortwährend Rot signale gab, konnte ein unabsehbares großes Unglück, welches gewiß zahlreiche Opfer gefordert hätte, noch rechtzeitig verhindert werden. — Seitens mehrerer Fahrgäste, welche am fraglichen Morgen Augenzeugen des Vorfalls waren, soll Anzeigekarte erstattet worden sein, in der um eine eingehende Untersuchung gebeten wird.

* **Tödlicher Unglücksfall.** Ein schwerer Unglücksfall hat sich heute Freitag um 1 Uhr Nachmittags auf dem in der Hildstraße befindlichen Neubau abgespielt. Ein Maurer ist infolge Unachtsamkeit vom Gerüst herabgepflegt und derartig unglücklich gefallen, daß er auf der Stelle todt liegen blieb. Dienstmänner transportierten den Bedauernswertigen nach dem Leichenhaus.

* **Bahnhofsbau.** In vergangener Nacht wurde das letzte Geleis an die Hauptlinie der Taunusbahnstraße angeschlossen. Rumher gehen alle einlaufenden und abgehenden Züge über das neue Bahnhofsterrain.

* **Das bedauerndwerthe Unglück** welches sich am Dienstag Abend auf dem Rhein bei Wismarshausen ereignete, hat die öffentliche Diskussion darüber noch gerufen, welche Vorkehrungen getroffen werden müssen, um unter allen Umständen die Wiederholungen zu verhindern. Und das mit Recht. Es läßt sich jedoch nicht behaupten, daß die zu diesem Zwecke gemachten Vorschläge in Allem das Richtige treffen. Die Fahren werden, soviel uns bekannt ist, von der Strombauverwaltung verpackt. Da scheint uns zweierlei zweifelhaft. Einmal ob bei der Auswahl unter den Reiseleuten mit der durch die Verhältnisse gebotenen Vorsicht verfahren wird, zum Anderen, ob — was unseres Erachtens unter allen Umständen nicht unterbleiben dürfte — die zur Ueberfahrt zu benutzenden Rähne von Zeit zu Zeit einer Revision unterzogen werden. Die Staatsfähren sind solide gebaut, da sie die möglichst absolute Sicherheit gegen jede Art von Gefährnissen bieten sollen. Sie lassen sich daher etwas schwer handhaben. Man kann es an sich ja dem Fährmann nicht verübeln, wenn er alles thut, um sich seine nicht allzu lohnende Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Wenn er jedoch dabei zu allen möglichen in der Nähe liegenden Fahrzeugen greift, um mittelst derselben sein Gewerbe auszuüben, zu Fahrzeugen die vielfach auch nicht den primitivsten Anforderungen bezüglich der Sicherheit der Fahrgäste genügen, so ist das ein Thun, dem mit aller Energie von Amtswegen entgegengetreten werden mußte. Es sollte, um derartige Vorkommnisse zu verhindern, jeder von den Fährleuten benutzte Nachen an recht auffälliger Stelle die Aufschrift: „Staatsfähre“ tragen, auch mußte kenntlich gemacht werden, wie viel Personen der Nachen fassen kann, welchen Einfluß das Passagiergepäck auf diese Zahl hat u. s. w. Auf den Gebrauch anderer Nachen müßten schwere Strafen gesetzt werden. Wenn man bedenkt, welche peinliche Vorschriften alle zum „Schiffe“ des Verkehrs innerhalb der Städte erlassen werden, so kann man sich nur wundern, daß den so viele Gefahren bietenden Fährleuten so wenig behördliche Beachtung geschenkt wird.

* **Reichstheater.** Am Samstag geht das effektvolle Schauspiel: „Die Danischschiff“ zum 2. Male in Scene mit Herr Dr. Rauch als Offizier. Sonntag Nachmittag folgt zu halben Preisen die „Dame von Raxim“ und der Sonntag Abend bringt den Schwan „Ein toller Einfall“ zum 2. Male.

* **Eine wohlverdiente Strafe** erhielt gestern Abend in der Reichstraße ein junger, etwa 18-jähriger Burche, der sich gegen einen alten Invaliden in der rohesten Weise betragen hatte. Der Invalide, ein alter Mann der sich mühsam auf Krücken bewegte und sich kümmerlich mit Rindholzhandel ernährte, fiel aus Versehen mit dem einen Krückstock dem Burche auf den Fuß, darüber geriet dieser derartig in Zorn, daß er dem alten Krüppel einen solchen Stoß gab, daß dieser zu Boden stürzte. Eine Anzahl Handwerker, die das rohe Gebahren des Burche mit ansahen, fielen über ihn her und verblühten ihn in kräftiger Weise so, daß er unter lauten Schmerzensschreien schleunigst das Weite suchte. Den alten Mann aber erfreuten sie, nachdem sie ihn wieder auf die Füße gehoben hatten, mit einem Geldgeschenk, zu dem Jeder ein Scherlein beigetragen hatte.

* **Personalien.** Herr Gerichts-Assessor v. Bismarck ist zur Beschäftigung dem hiesigen Königl. Amtsgericht überwiesen worden.

* **Die Osterferien** an den hiesigen Lehranstalten gehen mit Montag, den 23. ds. Mts. zu Ende.

* **Honigverkauf.** Der Wiener-Verein für Wiesbaden und Umgegend macht im Inseratenteil bekannt, daß die Honigverkaufsstelle sich vor wie nach bei Herrn P. Düntz Marktstraße befindet.

* **Im Hotel-Restaurant Fuhr** findet am morgigen Samstag Abend 9 Uhr zur Einweihung des Hauses ein gemüthlicher Abend und gemeinschaftliches Abendessen mit Damen statt, zu welchem Herr Fuhr alle seine früheren Stammgäste, Freunde und Gönner einladet.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Wien, 20. April.** In einer gestern Abend stattgefundenen stark besuchten Versammlung der hiesigen Wählervereine wurde beschlossen, falls die Reister auf die Reform-Vorschläge der Gesellen nicht eingehen, einen allgemeinen Streik zu inscenieren.

* **Paris, 20. April.** Die Ausstellungsleitung läßt jetzt offiziell erklären, die Ausstellung werde am 1. Mai völlig fertig sein. Die Fertigstellung werde ebenso wie die Eröffnung der beiden Palais an der Avenue Nicolas festlich gefeiert werden. Der erste Theil dieser Versicherungen wird hier etwas skeptisch aufgenommen. — Mehrere Unfälle ereignete sich im Laufe des vorgestrigen Nachmittags in der Ausstellung. In der deutschen Abtheilung wurden vier deutsche Arbeiter durch die Explosion einer Alkohol-Lampe schwer verwundet. Im Fortgebäude stürzten zwei Arbeiter aus einer Höhe von 15 m. herab. Beide erlitten schwere Verletzungen und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden. — Einer Meldung der „Westminster Gazette“ zufolge beabsichtigen der Prinz und die Prinzessin von Wales zu Pfingsten auf 14 Tage nach Paris zu kommen. Gleichzeitig wird auch der König von Dänemark hier selbst Aufenthalt nehmen. — In den Kreisen der russischen Botschaft versichert man mit Bestimmtheit, daß der Zar und die Zarin im September die Weltausstellung besuchen werden.

* **London, 20. April.** Kaiser Wilhelm soll die Patenschaft bei dem leibgeborenen Sohne des Herzogs von York übernommen haben, wird sich aber vertreten lassen. Die englische Presse ist sehr bemüht, den größten Werth auf alle englandfreundlichen Kundgebungen des Kaisers zu legen.

* **Constantinopel, 20. April.** Der Vortie nachstehende Kreise versichern, daß der Sultan bereits seine Zustimmung zur Erfüllung der amerikanischen Forderungen gegeben habe und daß die Zahlung der von Amerika geforderten Summe in Raten folgen werde.

Verantwortliche Redakteur: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Vombey; für Religion, Kunst und Lokales: Konrad von Reitzner, für Jurisprudenz und Rechtswissenschaft: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

* **Geschäftliches.** Herr Carl Cassel, Glarner- und Loosgeschäft hier, Kirchstraße 40, ersucht um, um Irthümer zu vermeiden, an dieser Stelle bekannt zu machen, daß sein am hiesigen Platze schon mehrere Jahre in bestem Renommee bestehendes Geschäft mit der Firma Moritz Cassel nichts zu thun hat.

Kaufmännische Ankündigungen über in- und ausländische Firmen ertheilen die Anzeigenblätter: W. Schimmelpfeng, (27 Bureau in Europa mit 900 Agenten) und The Bradstreet Company (28 Bureau in Amerika und Australien). Jahresbericht und Tarife kostenfrei durch Anstalt W. Schimmelpfeng in Frankfurt a. M., Goethestraße 12. 2963

Ein Wink für die Hausfrau. „Maggi“ zum Würzen der Suppen, Saucen, Gemüse etc. übertrifft als appetit- und verdauungsanregendes Geschmackverfeinerungs-Mittel alle im Handel befindlichen Extrakte und ist zudem noch viel billiger als dieselben. „Maggi“ zum Würzen sollte auf keinem Tisch, in keiner Küche fehlen.

SÜD-BRASILILIEN

Ansiedlung von Kolonisten in
SANTA CATHARINA durch die
Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft, Hamburg.
Neue Gröningerstrasse 10. 3014
Prospekte gratis und franko.

Bienenz. - Verein

für Wiesbaden u. Umgegend.

Die Honig-Verkaufsstelle befindet sich vor wie nach
bei Herrn Kaufmann 4975

P. Quisent, Marktstraße.

Ein junges Mädchen

wünscht in Wiesbaden zum 1. Mai Stellung in guter Familie. Es wird mehr auf gute Behandlung als hohen Lohn gesehen. Reflexion war bereits längere Zeit in Stellung. Gest. Offerten erbittet die Expedition des „Wiesbadener Anzeigers“, P. 3012

Für meine Frau u. Tochter suche ich in Wiesbaden im Mai

auf vier Wochen
1 Zimmer u. 2 Betten,
sowie ganze Pension.

Off. u. Preisangaben erbitten an
Herr Zeichmann, Berlin,
Burgdorffstraße 13, 3. Aufgang.
1. recht. 4954

Das Jucken

ein 8 Bändchen ist sofort in
Record zu vergeben. 4957

Näheres Bismarckstr. 1

Lehrmädchen

4969 zum
Kleidermachen von etwas Gaus-
arbeit, bei event. Veranlassung.

Fünf, Friedrichstraße 14.

Monatsmädchen

somit gesucht Friedrichstraße 14,
Off. Part. 1. 4969

Schwalbacherstr. 27 1. Zim.
m. 2 Betten zu verm. Näheres
Mittelbau 2. 4977

Eine Frau zum Bedienen
gesucht 4958

Taunusstraße 17.

Ein gut möbl. Zimmer an best.
Herrn od. Dame zu verm.

Wiesbadenerstr. 21, 2 L. 4974

Lehrmädchen können das Kleider-
machen erlernen bei Geschwister
Duth, Mauritiusstr. 10. 4960

Federrolle

billig zu verkauf.,
ca. 30 Ctr. Tragkraft und
gut erhalten.

Näheres: 4968

Gasthaus z. Himmel
Bismarck-Mosbach.

Junger Burche

v. 14-16 J. für leichte Beschäfti-
gung sofort gesucht. 4959

Friedr. Schulte, Hermannstr. 7.

Ein Buchbinder-Verding.
wird auch in der Zeitungs-
Expedition ausgedruckt und
findet gegen sofortige Vergütung
Stelle im

Wiesbad. General-Anzeiger.
Mauritiusstraße 8. 4964

Für ein kleines größeres Ge-
schäft wird ein durchaus zu-
verlässiger, gewissenhafter u. solider

Arbeiter

gesucht. Derselbe hat u. A. die
Reinigung der Geschäftsräume und
Beförderung derselben zu besorgen.

Christliche Offerten mit Zeug-
nisabschriften unter W. A. 4965
künd an die Exp. des „Wiesbad.
Anzeigers“ zu richten. 4965

Karlstraße 39, 3 L. 1. q. mit
Zimmer zu verm. 4949

1890 Paul Rehm.

1830

Wilhelm Pütz,

Webergasse 37. Schuhwaarenlager. Kirchgasse 13.

Größte Auswahl

in sämtlichen Arten Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder.

Trotz der enormen Preissteigerung bin ich durch frühzeitige große Abschlüsse in der Lage zu den bekannt billigen Preisen zu verkaufen.



Webergasse
37.

W. Pütz,

Schuhwaaren-
Lager.



Kirchgasse
13.

Gesangwettbewerb deutscher Männerchöre in Wiesbaden.

An unsere Mitbürger!

Der Männergesangsverein „Friede“ veranstaltet zur Feier seines 25-jährigen Bestehens am 29. und 30. Juli ds. Js. einen Gesangwettbewerb deutscher Männerchöre und richtet an die verehrlichen Mitbürger die ergebene Bitte, ihn bei der Zeichnung eines Garantiefonds gütigst unterstützen zu wollen. Die Listen werden in den nächsten Tagen zirkulieren.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Wiesbaden und Umgegend, sowie der werthen Nachbarschaft die ergebene Mittheilung, daß ich in dem Hause

4. Moritzstraße 4

ein

Schirm-, Cravatten-, Wäsche- und
Handschuh-Geschäft zc.

eröffnet habe.

Hochachtungsvoll

Emilie Dietz.

Bekanntmachung.

Samstag, den 21. April 1900 Mittags
12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dohmeierstraße
11/13 dahier:

66 silb. Platten, 16 Duzend silberne Bestecke, 10 silb.
Saucieren, 12 silb. Compotthalen, 1 silb. Tafelaufsatz
8 Huilliers, 6 Weintücher, 5 Duzend Kaffeelöffel,
24 Stück Dessertgabeln, 12 Milchlämchen, 12 Eier-
becher, 17 Tische, 1 Eisschrank, 4 Badentische, vier
Kleiderschränke, 1 kompl. Bett- 5 Commoden, fünf
Schreibsekretäre, 2 Buffet, 2 Sopha, 1 Teppich, ein
1 Regulator, 3 Bilder, 18 Bände Meyers Convers.
Verikon, 11 Stück Kammgarn und Cheviot, 1 Pferd,
36 kupferne Casserols, 2 Kassenschränke

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 20. April 1900.

4980

Zalm, Gerichtsvollzieher.

Gasthaus

„Zum Deutschen Haus“.

Heute Samstag: Mehlsuppe.

Morgens: Weißbrot mit Sauerkraut.
Abends von 5 Uhr ab: Frische Würstchen.

Jacob Krupp.



Patente

Gebrauchs- Muster-Schutz
Waarenzeichen etc. 1840
erwirkt

Ernst Franke, Civ.-Ingenieur,
Bahnhofstraße 16.

Omnibus-Verbindung Wiesbaden-Sonnenberg.

Vom 1. April ab Nachmittags von 2 Uhr ab stünd-
licher Verkehr.

4282

Bekanntmachung.

Samstag, den 21. April d. J., Vormittags
10 Uhr, werden in dem

Ladenlokal Webergasse 40

30 kleine Dampfmaschinen und elektr. Motoren, 25
Elemente, 7 elektr. Lampen, 2 Induktions-Apparate,
1 Bogenlampe, 1 Deckenbeleuchtung, 1 Accumulator,
2 elektr. Pendel, 1 Apparat zum Vergolden, Schalter,
Sicherungen, Druckknöpfe, Ständer, Birnen, Glöden,
1 Partie Accumulatorengläser und Kohlenstifte, ferner
1 Drehbank, 1 Feldschmiede, 1 Werkbank mit drei
Schraubstöcken, 1 Amboss, 2 Reale mit Glaschränken,
1 Winterüberzieher, 1 Badentische mit Glasfasen und
Pult u. a. m.

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 20. April 1900.

4981

Zalm, Gerichtsvollzieher.

la Pferdefleisch

empfiehlt

M. Drete,
30 Hochstraße 30.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theil-
nahme an dem schweren Verluste unserer nun in
Gott ruhenden lieben Mutter, Schwiegermutter
und Großmutter,

Frau Dorothea Lenz,
geb. Kurzborn,

sowie für die vielen Blumen Spenden, ganz be-
sonders aber für die trostreichen Worte des Herrn
Pfarrer Grein sagen wir unseren tiefgefühltesten
Dank.

4942

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Jungen zeigen hocherfreut an
Albert Baum u. Frau.

Wiesbaden, den 19. April 1900.

4979

Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch zur gefl. Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Kunstanstalt für Glasäherei
Glas- und Schildermalerei

am liefigen Plage, Karlstraße 30, eröffnet habe.

Durch langjährige Thätigkeit bei der Firma W. R. Römer & Co.
in Düsseldorf und unterstützt von tüchtigen Arbeitkräften, bin ich im
Stande, den höchsten Anforderungen zu entsprechen und meine werthen
Auftraggeber in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Um geneigten Zuspruch bittet

4969

Hochachtungsvoll

Emil Rudolph.

Wiesbaden, den 15. April 1900.

Cigarren- Versteigerung.

Heute Samstag, den 21. April, Vormittags 10 Uhr
anfangend, versteigere ich in dem Saale

497

„Zu den 3 Kronen“,
23 Kirchgasse 23

wegen Uebergabe eines Laden-Geschäfts:

ca. 20,000 Cigarren,

nur bessere Marken, 100 Spazierstöcke, 1 Ladenschrank,
Reale und 2 Stockgestelle
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Zuschlag erfolgt auf jedes Vergebot.

G. Jäger,

Auctionator & Taxator.

C. Koch, Moritzstraße 6, 1. Rath in Wiesbaden,
Bitt-, Gnaden-, Concessions- und Militär-
gesuchen, Testamente und Verträge aller Art, Klage- und Proceß-
schriften, Verwaltungsschriften, Vertreibung von Forderungen. 1164

Visiten- Karten

In einfacher wie
eleganter
Ausführung
liefert preiswürdig
die

Druckerei des
Wiesbadener
General-Anzeiger

Amblett der
Stadt Wiesbaden

Druckerei-Comptoir:
Mauritiusstraße 8.

Telephon 199.

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 92.

Samstag den 21. April 1900.

XV. Jahrgang.

Dämonische Mächte.

Roman von Hermine Frankenstein

Er blieb vor einem kleinen zweistöckigen Hause stehen, das ein massives Thor und nur wenige, von schweren Eisenläden verschlossene Fenster hatte. In den Läden waren Löcher angebracht, durch welche Licht nach innen drang. Gomez schlug laut mit dem Köpfe an das Thor. Eine Minute später wurde ein Fensterladen droben etwas geöffnet, ein weiblicher, mit einer Nachthaube bedeckter Kopf erschien in der Öffnung, und eine Stimme fragte, was man wolle.

„Ich bin es, Mina,“ sagte Gomez leise und vorsichtig, „laß mich hinein.“

Der Laden wurde wieder geschlossen und befestigt. Gomez und Fernwald warteten einige Minuten im Schatten des Thorweges, aber endlich wurde die Thür aufgeriegelt und geöffnet und Sennora Gomez gab ihnen Einlaß ins Haus.

Von der gegenüberliegenden Ecke hatte Reinhard das Verschwinden Fernwalds und seines Verbündeten ins Innere des Hauses beobachtet. Das Schloß, vor dem er stand, war im Erdgeschoß von einem Traiteur bewohnt. Es war jetzt sechs Uhr Morgens, und die Diensteute im Speisehaus waren bereits bei der Arbeit. Reinhard trat in das niedrige Speisezimmer ein und setzte sich an einen kleinen Tisch vor ein schmutziges Fenster, durch welches er das Gomez'sche Haus gut beobachten konnte.

Das Speisezimmer war lang und niedrig, mit rauchgeschwärzter Decke, und kleine unbedeckte Tische standen in Reihen entlang, worauf Del und Gewürze standen. Reinhard war der erste Gast an diesem Morgen, und eine Kellnerin mit einst weiß gewesener, aber jetzt schmutziger Schürze näherte sich ihm langsam und fragte, was er wünsche.

Reinhard sprach wohl französisch und italienisch fließend, aber portugiesisch konnte er nicht.

Mit Hilfe von Geberden und jener Sprachen, die er kannte, gelang es ihm, sich ein Frühstück zu verschaffen, das freilich seinem Geschmacke garnicht entsprach. Er verzehrte sehr lange bei demselben und beobachtete dabei das Gomez'sche Haus. Seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt.

Fernwald war in dem besten Zimmer in Sennora Gomez's Haus untergebracht worden und war in eine Unterredung mit dieser Dame vertieft, wobei deren Mann den Dolmetsch machte. Sennora Gomez war eine kleine, dicke Frau mit brutalen Gesicht, dicken Lippen, lästernen Augen und gebogener Nase. Sie war ungemein pöblich und trug ein brennendrothes Seidenkleid, mit sehr viel groben Spitzen gepunkt, und eine ganze Ladung von unechtem Schmuck.

Fernwald hatte kaum einen Blick auf sie geworfen, als er auch wußte, daß sie seine Pläne bereitwillig ausführen würde, wenn er sie gut bezahlte.

Vor Allem versicherte er sich, daß Sennora Gomez keine Mißheute im Hause habe; dann erklärte er ihr, daß er ganzg. Verpflegung mit „vollständiger Abkühlung und der außerordentlichsten Sorgfalt und Wachsamkeit über all ihr Thun und Lassen“ für seine Cousine, eine junge Deutsche, suche, die er an diesem Abend in ihr Haus bringen werde.

Gomez ergänzte diese Erklärung mit einem Schwall von portugiesischen Worten, worin er seiner Frau ausmänderte, daß der Herr sehr reich sei, daß er jährlich viertausend Mark für die Verpflegung seiner Cousine zahlen wolle und zwanzigtausend Mark bei ihrem Tode; und daß die junge Dame in strengster Gefangenschaft gehalten werden müsse und Niemand ihre Anwesenheit unter dem Dache der Gomez auch nur ahnen dürfe.

Sennora Gomez fügte sich diesen Bedingungen auf das Bereitwilligste, ohne lästige Fragen zu stellen. Sie hatte zu lange mit ihrem Gatten gelebt, um von einer allzu großen Gewissenhaftigkeit zu sein, wo es sich um den Erwerb von Geld handelte.

Als diese Angelegenheit ohne Schwierigkeiten geordnet war, nahm Fernwald mit seinem Wirth ein Frühstück ein; nach demselben schickte sich Sennora Gomez an, ein Zimmer für ihren erwarteten Gast herzurichten.

Ein kleines Gemach im rückwärtigen Theil des Hauses, mit einem einzigen stark vergitterten Fenster, wurde für Fräulein von Lindau Benützung ausgesucht.

Dieses Zimmer war sehr dürrig möblirt, aber Fernwald gab der Wirthin eine Summe Geldes und ersuchte sie, das Zimmer etwas hübscher auszustatten. Die Sennora kaufte einen

alten Teppich, eine veraltete Garnitur und sonst noch mehrere Gegenstände, und lange vor dem Abend war das Zimmer für seine erwartete neue Bewohnerin in Bereitschaft.

Fernwald blieb den ganzen Tag im Hause. Reinhard blieb einige Stunden auf der Lauer, aber da andere Gäste kamen und gingen und die Kellner ihn fragend anschauen begannen, ging er endlich hinaus und blieb bis zum Mittag an der Ecke der Straße, um welche Zeit er wieder in das Speisehaus zurückging und sich zu essen geben ließ. Um zwei Uhr ging er wieder hinaus und wandelte in der Straße und außerhalb derselben auf und ab und wartete auf das Erscheinen Fernwalds. Aber während er so wachte und wartete, hatte Fernwald, von Gomez begleitet, das Haus verlassen und war in einer anderen Richtung mit ihm fortgegangen, ohne daß Reinhard ihn hätte bemerken können.

Von seinem portugiesischen Verbündeten geführt, ging Fernwald zu dem Quai hinab und schiffte sich allein in einem stromaufwärtsfahrenden Dampfer ein, Gomez am Damme zurücklassend.

„Ich werde gegen Einbruch der Dämmerung zurückkommen,“ sagte er, als er sich von seinem neuen Freunde trennte. „Erwarten Sie mich bestimmt hier.“

Die Fahrt stromaufwärts ging rasch von Statten und Fernwald stieg um vier Uhr in Valsa ans Land und begann die steile und gewundene Straße emporzusteigen. Er suchte einige Male nach seinem Weg fragen; aber obwohl er nicht portugiesisch sprechen konnte, genügte die einfache Nennung des Namens Capitain Rodriguez vollkommen, um ihn zu dem Hause zu führen, das er suchte.

Sein Klopfen an das massive Gitterthor brachte dieselbe dicke, alte Negerin heraus, welche den würdigen Kapitain und Fräulein von Lindau vor einigen Wochen eingelassen hatte, als sie gekommen waren. Fernwald gab ihr seine Karte und begnügte sich mit der einfachen Nennung von Claras Namen.

Die alte Frau schien seine Sendung zu verstehen, und ihr dickes, schwarzes Gesicht strahlte vor Entzücken, als sie ihn ins Haus führte und in das Besprechungszimmer, welches in diesem Augenblick leer war. Dann, nach einer unverständlichen Bemerkung, verschwand sie.

Eine Minute später kam Clara von Lindau lachend und weinend herein, voll Freude und Dankbarkeit. Fernwald breitete schweigend seine Arme nach ihr aus und sie warf sich hinein wie in ein sicheres Asyl, ihr Entzücken herausschüttend.

„Meine arme Cousine!“ sagte Fernwald mit angenommener Zärtlichkeit — der Zärtlichkeit des Raubthieres, das sein Opfer, welches es sogleich verschlingen will, liebt. „Wie bleich und mager Sie sind! Wie Sie gelitten haben müssen! Ich eilte augenblicklich hierher, nachdem ich Ihren Brief erhalten hatte.“

Clara erhob ihren Kopf von seiner Brust und warf einen raschen Blick durch das Zimmer.

„Sie sind sehr gut, lieber Cousin!“ rief sie aus. „Aber wo ist Arnold? Wo ist Dita?“

„Dita ist krank“, erwiderte der Heuchler mit langem Gesicht, „und Reinhard reist in Italien. Der ganze Junge war von Ihrem vermeintlichen Tode ganz niedergeschmettert.“

„Ich telegraphirte ihm, daß er sofort nach der Abtei zurückkommen soll, und Sie müssen dort sein, um ihn zu begegnen.“

„Und Sie sind allein?“

„Allein, Clara. Dita hat mich, Ihnen zu sagen, daß Sie Ihnen Frau Bittner sehr gerne geschickt hätte, aber wie ich bereits erwähnte, ist Dita krank und kann die Bedienung ihrer Kammerfrau nicht entbehren. Frau Meinfeld weigerte sich, zu kommen, aber Dita meinte, daß nicht die geringste Unsicherheit darin läge, wenn Sie in meiner Begleitung allein reisten, da ich doch Ihr Cousin, also fast Ihr Bruder bin. Sie sieht Ihrer Rückkehr mit großer Ungeduld entgegen, und ich bin gekommen, um Sie noch heute von hier fortzubringen. Ist Kapitain Rodriguez zu Hause?“

„Er fogelte gestern mit seiner Brigg nach Smyrna ab, aber die Sennorita ist hier. Ich will sie rufen.“

Fräulein von Lindau beklagte sich das zu thun.

Sennora Rodriguez trat ein, und Fernwald bemühte sich, sich möglichst liebenswürdig zu zeigen, was ihm auch so gelang, daß die würdige Dame ganz entzückt von ihm war.

Er wiederholte seine Geschichte, daß Dita krank sei und daß Reinhard in Italien reise, und er erwähnte auch, daß sein nächster Anverwandter, Baron Max von Trenemverth, todkrank darnieder liege und daß seine unverzügliche Rückkehr nach Deutschland dringend notwendig sei.

„Morgen früh geht von Vissabon ein Dampfer direkt nach Br. ab,“ sagte er, „und ich möchte in demselben die Ueberfahrt machen. Wir müssen daher noch heute Abend nach Vissabon zurückkehren. Ich muß unsere Ueberfahrtsbillette noch vor dem Schlafengehen besorgen.“

„Ich kann in fünf Minuten bereit sein,“ sagte Fräulein von Lindau.

„Sie müssen aber mit uns Thee trinken,“ drängte die gastfreundliche Wirthin; „Sie kommen dann noch immer vor der Nacht nach Vissabon.“

Fernwald fügte sich dem Bureben der guten Frau und blieb zum Thee.

Nach der Mahlzeit wurde Abschied genommen, und Fernwald eilte mit Fräulein von Lindau hinab ans Ufer, um den Dampfer zu erreichen.

Der Abend brach eben herein, als sie am Quai in Vissabon landeten. Wenige Lichter leuchteten matt durch die Dunkelheit.

Leute eilten hin und her, einander stoßend und Lärm und Berührung hervorrufend. Clara klammerte sich an den Arm ihres Cousins, als dieser stehen blieb, um sich suchend nach Gomez umzusehen.

„Ich beauftragte den Gasthofsvorsteher, uns hier zu erwarten,“ sagte er. „Ich glaubte, Sie würden es vorziehen, durch diese steilen und schmalen Straßen zu Fuß zu gehen. Ah, da ist der Mann jetzt! Hierher, Gomez!“

Der Portugiese kam auf Fernwald zugeeilt.

„Führen Sie uns!“ sagte Fernwald kurz.

Gomez gehörte: Fräulein von Lindau fand den Weg sehr weit und ermüdend. Sie durchschritt nur winzige schlecht beleuchtete Straßen; sie begegneten fast nur Leuten aus der untersten Klasse, die sie oft mit rohen Worten und frechem Lachen anredeten, und Clara klammerte sich zitternd vor Angst an ihren Cousin und wagte es kaum, frei zu athmen, bis sie endlich ganz erschöpft mit ihrem Führer und Verwandten vor dem Gomez'schen Hause stehen blieb.

„Ist das das Hotel?“ fragte sie übermüdet.

„Ja,“ sagte Fernwald leise. „Es ist ein Hotel garni und fast das beste, das ich hier finden konnte in diesem schrecklichen Lande. Aber Sie wissen ja, daß Sie nur eine Nacht hier bleiben müssen; und eine Nacht werden Sie die Unbequemlichkeit doch ertragen können, Clara, nicht wahr? — umso mehr, da ich bei Ihnen bin.“

Clara von Lindau bejahte und schaute sich neugierig um; das Haus war sehr klein, niedrig und schmutzig. Konnte es ein Privathotel sein? Die Nachbarschaft erschien ärmlich und kläglich — durchaus kein Viertel, in welchem man einen anständigen Gasthof suchen konnte. Die Häuser zu beiden Seiten waren kuster und schienen unbewohnt. Gegenüber an der Ecke war ein Speisehaus ordinärer Klasse, und über dem Eingange brannte eine Lampe. Die Thür war offen, und der Lichtschein von drinnen fiel auf die Straße hinaus. Fräulein von Lindau sah die Tischreihen drinnen von Arbeitern und anderen Männern aus den untersten Volksklassen besetzt, und eben während sie noch hinschaute, kam ein Mann, der ein italienischer Courier zu sein schien, langsam aus dem Speisezimmer heraus, blieb im Schatten des Gebäudes stehen und schaute scheinbar gleichgültig nach der Gruppe drüben hinüber, während er sich eine Cigarre anzündete. Dieser Mann war Arnold Reinhard.

Zufällig kam in demselben Augenblicke, während Sennora Gomez das Thor aufmachte, eine Gesellschaft mit einer brennenden Laterne vorbei. Die hellen Strahlen fielen einer flüchtigen Moment lang auf Clara von Lindaus Gesicht und Gestalt, beleuchteten ihre zarte Hautfarbe, ihr goldblondes Haar.

Einen flüchtigen Moment lang, sagten wir, aber dieser Moment genügte. Die Cigarre entfiel Reinhard's Hand; das Herz schien ihm in der Brust stille zu stehen. Er erkannte dieses liebliche Gesicht — erkannte es über jeden Schatten eines Zweifels hinaus, obgleich er es unter stillen Meerespflanzen, im seichten Wassergrube für ewig verborgen geglaubt hatte.

Und noch während er sie erkannte, ging das Thor auf, und sie trat mit Fernwald und dessen Verbündeten ins Haus.

„Clara! Lebend und hier!“ dachte Reinhard, sich an die Wand lehnd, während das Herz ihm wieder laut und stürmisch zu schlagen begann.

„Was soll das heißen?“

Diese Frage war wohl leichter zu stellen, als zu beantworten.

(Fortsetzung folgt.)

100,000 Mk. Baar

Ist der Haupttreffer der Wohlfahrts-Lotterie, 16,870 Geldgewinne, Loose à Mk. 3.30. Schneidemühl
Pferde-Losse, Ziehung 28. April, 1 Loose 1 Mk., 11 Loose Mk. 10.— (Liste und Porto nach auswärts 30 Pf. extra)
empfiehlt die bekannte Haupt- und Glücksscolleto Carl Cassel, nur Kirchgasse 40, gegenüber der Schulgasse, 4465

Schulranzen

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Trotz der enormen Preissteigerung in Leder und Seehundfell verkaufe nach wie vor zu denselben billigen Preisen wie früher. Für Knaben und Mädchen von 45 Pfg. an bis zu den feinsten, enorm billig.

Lederranzen von Mk. 2.50 an, Ranzen mit echtem Seehundfell schon von Mk. 2.— an, Massive Rindsleder-
ranzen, ganz ungefüllt, unzerreißbar. Reparaturen.

10. Faulbrunnenstraße 10.

A. Letschert.

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufe durch Ersparnis hoher Laden-
miethe zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1. Stiege an d. Marktstrasse.

Kauf u. Tausch von altem Gold u. Silber.

Zu verkaufen.

Cautions = Darlehen

Lunge u. Hals

Famos Putz-Extrakt



Uhren, Goldwaaren u. Optische Artikel in groß. Auswahl

zu reellen billigen Preisen.



Reparatur unter Garantie.

Hch. Theis. Uhrmacher, 4 Moritzstraße 4.

4718

Neubau „Hotel-Restaurant Fuhr“.

Zur Einweihung meines Hauses lade ich meine früheren Stammgäste, lieben Freunde und Gönner, sowie die verehrte Nachbarschaft zu einem

gemüthlichen Abend

auf Samstag, den 21. April,

ein. — Um 9 Uhr präcis:

gemeinschaftliches Abendessen mit Damen.

Listen zum Einzeichnen liegen bei J. Dichtmann, Geflügelhandlung, Marktstraße, Peter Florj, Kirchgasse, Carl Sauereffig, Mühlgasse, und im Hotel auf.

Um wohlwollenden Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Philipp Fuhr.

Die Listen werden Samstag Mittag um 4 Uhr geschlossen, und lasse ich keine Liste extra circuliren.

4908

Marmorwerke Balduinstein

Guido Krebs,

Zweigniederlassung Wiesbaden.

Marmor-, Granit-, Syenit-, Säge-, Schleif- u. Drehwerke.

Übernahme aller Arbeiten für Bau-, Möbel- u. Kunstgewerbe. 4604
Spezialität: Dauerhafte u. feuerfichere Treppen-Anlagen.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, seine Sorten nur 1 Mark und 1.50. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. 5264
Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst.

Wiesbaden.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.

Telephon 309.



Wer die beste Wichse haben will, der kaufe nur die preisgekrönte

Union-Wichse

in blau-weißen Dosen

Gibt reich und mühelos schönsten Glanz

à 5, 10 und 20 Pfg.

Se haben in den meisten Geschäften.

Karl Fischbach,

Langgasse 8,

Anfertigen

auf Wunsch in allen möglichen Stoffen und Farben.

Ueberziehen und Reparieren der Schirme jeder Art.

Schirm-Fabrik.

Sämmtliche Neuheiten vorräthig, nur eigenes Fabrikat.

4958

Plasmon-Hafer-Cacao

(1 Carton 1 Mark).

Von Kindern warm empfohlen.

Wohlschmeckend, leicht verdaulich, daher das beste Getränk für Kinder, Reconvalescenten, Diätetiker, sowie magen- und darmkränkte Personen.

Alleinige Herstellerin:

Casseler Nahrungsmittel-Fabrik
Brühns & Co., Cassel.

Niederlagen in Wiesbaden: Hauptdepot bei Bode & Söhne, Taunusstraße, ferner bei W. H. Heintz, Marktstraße 41, Ede Oranienstraße, Wehr, Dorn, Ede Wörth und Jahnstraße, J. H. H. Moritzstraße 12, Joh. Ph. Fuchs, Sedanplatz 3, P. H. Kiesel, Kieselstraße, J. H. H. Kiesel, Kieselstraße 79, Drogerie Möbus, Taunusstraße 25, Drogerie Chr. Tauber, Kirchgasse 6. 37/71

Christoph-Lack

als Fußboden-Anstrich bestens bewährt, sofort trocknend und geruchlos.

von Jedermann leicht anwendbar,

in gelbbrauner, mahagoni, nussbaum u. eichen Farbe, streichfertig geliefert, ermöglicht es, Räume zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Trocknen, das der Lackfarbe und dem Cellulose eigen, vermieden wird.

Franz Christoph, Berlin.

Alleinige Niederlage für Wiesbaden:

Drogerie Möbus, Taunusstraße 25.
Telephon 2007. 3981

Kaffe-Service,

Trink-Service,

Dessert-Service,

Bowlen,

Römer,

Champagner - Gläser

empfiehlt in reichster Auswahl 4597

Rudolf Wolff,

Kgl. Hoflieferant.

22. Marktstrasse 22.

la. Frische Molkereibutter

bei 5 Pfund à Mk. 1.05.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstraße 49,

Nabe Michelberg, Tel. 414

Kartoffelabschlag.

Gelbe englische Kartoffel v. Rumpf 20 Pfg. Ctr. 2.10.

Magnum bonum v. Rumpf 22 Pfg. Ctr. 2.20. 4869

Consumhalle Moritzstraße 16.

Bruch- kleine Eier per Stück 4 Pf., billigt empfiehlt 4916

Hornung, Käfnergasse 3.

Restaurant Herzog von Nassau

Bismarck-Ring.

Empfehle Mittagstisch 0.60 und 1.- Mk., ausserdem bringe meine neuangeordneten

möblirten Zimmer

mit und ohne Pension in empfehlende Erinnerung. 1916

Achtungsvoll M. Henz.